

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Verwaltung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)

Veränderungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganz-

jährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 55

Celje, Sonntag, den 14. Juli 1929

54. Jahrgang

Abkehr von Enteignungsmaßnahmen gegen die nationalen Minderheiten in Italien

(Innsbrucker Brief)

Bekanntlich waren die nationalistischen Stellen in Italien am Werke, im Wege einer sogenannten Agrarreform Angehörige der nationalen Minderheit in Südtirol und überhaupt an den Grenzen zu verdrängen, nach dem famosen Schlagwort, daß an ihre Stelle „verlässliche“ nationale Bodenbesitzer gesetzt werden müßten. Auch sonst war man bestrebt, den andersnationalen Grenzwohnern ihr Wirtschaftsleben zu sterilisieren, indem man unter allerhand Titeln den Grundverkehr zwischen den Minderheitsstaatsbürgern dadurch unterband, daß man zwischen ihnen abgeschlossene Grundkäufe nicht bestätigte usw.

Es ist nun durchaus bemerkenswert, daß gegenwärtig in Italien eine Abkehr von diesen nationalistischen Ungeheuerlichkeiten einzutreten scheint. Wenn man bedenkt, daß dies nunmehr sogar in Italien eintritt, wo im Namen der „Nationalisierung“ rechtliche Bedenken nicht sehr in Betracht zu kommen pflegten, so möchte man hoffen, daß dieses trübste Kapitel der Nachkriegszeit, diese in ihrer moralischen Auswirkung verhängnisvollen, primitiven Eingriffe in den Begriff des persönlichen Besitzes, bald in allen Ländern Europas mit Beschämung abgeschlossen werden wird.

Unter der Überschrift „Zur Aufklärung in der Etschtaler Enteignungsfrage“ schreibt die Bozener faschistische „Alpenzeitung“: „Die projektierten Enteignungsmaßnahmen zugunsten des „Nationalen Hilfswerkes der Kriegsteilnehmer“ für bereits kultivierte Grundstücke im Etschtale sind persönlich vom

Duce auf Grund der sachmännischen Äußerungen der landwirtschaftlichen Stellen und der Regierungsexponenten eingestellt worden, da in einzelnen Fällen eine Schädigung im wirtschaftlichen Gleichgewicht der Besitzer hätte eintreten können. In einer Audienz, welche Ministerpräsident Mussolini dem Abgeordneten der Landwirte der Provinz Oberetsch Radio de Radiis gewährte, erklärte er, daß auf seinen Wunsch und Befehl im Sinne seiner Entscheidungen vorgegangen werden müsse. Lediglich acht Hektar bebauten Bodens im Untermaiser Gebiet werden durch Einkauf in den Besitz des „Nationalen Hilfswerkes der Kriegsteilnehmer“ gelangen, um den bereits bebauten neuen Gehöften eine Existenzmöglichkeit zu geben.“

Es ist nicht anzunehmen, daß diese faschistische Nachricht nicht der Wahrheit entspreche, vielmehr glauben wir, daß Mussolini geradezu darauf gewartet hat, einen besonders eklatanten Rechtsbruch seiner Untergebenen wieder gut zu machen. Ueber die Enteignung des angeblichen Sumpf- und Wiesenlandes in der Etschniederung, das tatsächlich ein von deutschen Bauern hochkultiviertes Obstgartenland ist, aus dem Hunderte von Waggons Edelobst ausgeführt werden, ist nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten Kulturwelt viel und mit nicht mißzuverstehender Kritik geschrieben worden, da ja diese sogenannte Bodenreform eine schändliche Refordleistung war. Wenn nun der Duce in so energischer Weise erklärt, daß auf seinen strikten Befehl dieser Raub rückgängig gemacht wird, so bezeugt er damit nur eine Tat der Gerechtigkeit. Trotzdem würde man zu weit gehen, wenn man diesem Schritt eine zu große prinzipielle Bedeutung beimessen wollte. Mussolini hat bisher aus faschistischen Prestigegründen nie etwas gegen die sinnlose Entnationalisierungsarbeit in Südtirol getan, er hat vielmehr selbst öfters die Phrasen chauvinistischer Unterdrückung

gebraucht und hat sich dadurch das gesamte Deutschtum, aber auch weite Kreise der gebildeten Welt zu Feinden gemacht. Wenn er nun — wenigstens was die Enteignung anbelangt — endlich einzusehen beginnt, daß es so nicht weiter geht, so wollen wir ihn deshalb noch nicht sonderlich loben, sondern hoffen, daß er auch die anderen Fehler seiner Politik einsieht. Das deutsche Volk — bisher den Italienern nicht feindlich gesinnt — ist erst durch die ungeheuerlichen Entnationalisierungsmethoden der Faschisten in den Kreis der Gegner Italiens eingetreten, aber es zögert noch immer, ein endgültiges Urteil über Italien zu fällen. Noch ist eine freundschaftliche Verständigung möglich und Mussolini handelte durchaus im Interesse Italiens, wenn er mit energischer Hand die Südtiroler — teilweise wenigstens — von ihren Sklaventetten befreite, was ihn nur einen Federstrich kostet.

Politische Rundschau Ausland

Bereinigte Staaten von Europa?

Wie die Blätter in großer Aufmachung berichten, hat der französische Außenminister Briand einen Entwurf über die „Bereinigten Staaten von Europa“ nach amerikanischem Muster ausgearbeitet. Der Entwurf soll im September der Völkerbundversammlung mit dem Antrag vorgelegt werden, schon Ende dieses Jahres eine internationale Konferenz einzuberufen, welche die Grundlage für die Verwirklichung dieses in seiner Auswirkung unabsehbaren Planes schaffen soll.

Keine jugoslawische Demarche in Wien

Von maßgebender Seite werden die Zeitungsnachrichten dementiert, als habe wegen der österreichischen Heimwehrfrage der jugoslawische Gesandte

Diät heilt Tuberkulose

Eine Heilsbotschaft für die leidende Menschheit

Von Dr. S. Freisinger, Berlin

Die Heilbehandlung der schwersten Volksseuche, der Tuberkulose, stellt eine Aufgabe dar, die die erlauchtesten wissenschaftlichen Geister seit Menschengedenken beschäftigt. Es gibt kaum eine medizinische Methode, die nicht versucht hat, das Problem zu lösen oder wenigstens seiner Lösung näherzukommen. In buntem Wechsel haben seit den Zeiten des Hypokrates geniale Ärzte auf verschiedenen Wegen gegen dieses schwere Leiden angekämpft.

Noch hallt die medizinische Welt von den Forschungsergebnissen wider, die nach Entdeckung der Bakterien, insbesondere des Tuberkel-Bazillus durch Koch, die sogenannte bakterielle Ära der Medizin kennzeichnet, und schon tauchen auch in der wissenschaftlichen Medizin, vertreten durch führende Autoritäten, Anschauungen wieder auf, die aus der Medizin nur zeitweise verschwinden konnten. Der Kampf gegen die Krankheit wird nicht mehr nur dem Medikament überlassen. Der Arzt erkennt, daß er die Möglichkeit hat, bei den täglichen Lebensgewohnheiten des zivilisierten Menschen einzugreifen; er weiß im Experiment nach, daß es gelingt, durch einfache Änderung der Ernährung den kranken Menschen entscheidend zu beeinflussen.

Jahrelange Untersuchungen am Stoffwechsel des Menschen zeigen, daß es der Mineralstoffwechsel ist, dessen Änderung über Gesundheit und Krankheit, ja über Leben und Tod entscheidet. Nicht

umsonst legt die wissenschaftliche Medizin des letzten Jahrzehntes einen außerordentlichen Nachdruck auf den Ausbau von Diätküchen in Krankenhäusern, Heilstätten usw. Nicht ohne Grund ist es, daß heute bereits von einem neuen Berufe, der Diätschwester, gesprochen wird und daß Ausbildungskurse dieser Art von der jungen Generation der deutschen Frauen geradezu überlaufen sind. Es ist der Zeitgeist, der in dieser ständig zunehmenden Bewegung zum Ausdruck kommt.

Es ist in der Geschichte der Medizin bekannt, das die alten griechischen Ärzte durch Hungern Heilung erzielt haben. Es ist ebenso bekannt, daß sie durch Aenderung der Ernährung die Wundheilung außerordentlich beschleunigen oder überhaupt erst ermöglichen konnten. Dieser im Laufe der Jahrhunderte immer wieder auftauchende Gedanke ist nun seit 1924 von dem damals die Chirurgische Universitätsklinik in München leitenden Geheimrat Sauerbruch, der jetzt an der Spitze der chirurgischen Charitéklinik in Berlin steht, wieder erneuert worden, indem er in einer besonderen Ernährungsabteilung eingehende Versuche über Wundheilung und Entzündungsverlauf von seinem Assistenten Dr. Herrmannsdorfer durchführen ließ. Ein Zufall brachte ihm während dieser Arbeiten Kenntnis von dem erfolgreichen Wirken eines Bielfelder praktischen Arztes, Dr. Gerson, der auf ähnlichem Wege gerade bei der Tuberkulose erstaunliche Erfolge erzielt hatte. Es ist das Verdienst Sauerbruchs und seiner Schule, vorurteilslos an die gründliche Prüfung des Gersonschen Verfahrens herangegangen zu sein. Der Erfolg

hat ihm recht gegeben. Heute verfügt die Klinik Sauerbruchs über ein erdrückendes Erfahrungsmaterial, dessen Eindruck sich die zentralen Gesundheitsbehörden nicht mehr entziehen konnten. Heute folgen ihm auf den verschiedenen Gebieten der Haut-, Knochen- und Lungentuberkulose mehr und mehr Kliniken und praktische Ärzte, weil sie erkannt haben, daß hier einmal wieder der Weg zu den natürlichen Quellen der Erkenntnis und Erfahrung neu entdeckt worden ist.

Die neue Behandlungsmethode geht von dem Gedanken aus, daß die Anfälligkeit des erkrankten Körpers gegenüber Infektionskrankheiten abhängig ist von dem Wassergehalt der Gewebe. Sie stellt ferner fest, daß dieser Wassergehalt nur entscheidend vermindert werden kann, wenn die tägliche Kochsalzschwelgerei aufhört. Es ist der Klinik gelungen, die mehr oder weniger an Kochsalzgebrauch gewöhnten Patienten zu überzeugen, daß ihr Heil von der genauen Innehaltung des Kochsalzverbots abhängt.

Wie wir schon hervorhoben, kommt es maßgebend auf dem Umbau des Mineralstoffwechsels an. Die eine Voraussetzung hierfür, den Fortfall des Kochsalzes, erwähnten wir bereits. Die weitere Ueberlegung, durch Zufuhr bestimmter Mineralien in medikamentöser Form diesen körperlichen Umbau zu unterstützen, erzielt die Klinik durch das von Gerson angegebene „Mineralogen“, das in bestimmter Zusammensetzung zum erheblichen Teil Kalzium-, Magnesium- und andere Salze enthält. Zahlreiche Stoffwechselversuche der Münchener Klinik haben

beim österreichischen Bundeskanzler vorgesprochen. Unser Gesandter hat in letzter Zeit weder den Bundeskanzler besucht, noch Erklärungen von Ministerialdirektor Peter gefordert, der überhaupt auf Urlaub weilt. Unter aller Kritik ist es, daß die sozialdemokratische Presse in Österreich Lügen fabriziert, welche in den Nachbarländern eine gereizte Stimmung hervorrufen und Vorwände schaffen, unter denen auch die unschuldigen deutschen Minderheiten zu leiden haben könnten.

Nus Stadt und Land

Der König in einem slowenischen Bauernhaus. Der Ljubljanaer „Jutro“ berichtet: Wie man jetzt erfährt, machte der König auf seiner Fahrt durch Slowenien auf der Rückkehr aus Dalmatien Halt bei einem Bauernhaus zwischen Brežice und Židani most. Die Hausleute waren alle am Feld bei der Arbeit, so daß nur die Bäuerin zuhause war, die aber den König nicht erkannte, sondern glaubte, daß sie einen Offizier vor sich habe. Sie wurde sehr geprüdelt und klagte dem König recht offenerzigt alle ihre Nöte. Der König schaute sich das ganze Haus an und äußerte seine Zufriedenheit über die musterhafte Reinlichkeit. Dann begab er sich in den Garten, wo er eine Tausche zu sich nahm und mit einer deutschen Dame redete, die dort auf Sommerfrische weilt. Er sprach Deutsch und auch die Dame erkannte ihn nicht. Erst als der König schon wegging, erkannte die Dame im freundlichen Gast den Herrscher. Zuhause waren auch zwei Kinder, mit denen der König liebenswürdig plauderte und die er beim Abschied beschenkte. Einem gab er einen goldenen Napoleondor, dem anderen eine Schachtel Süßigkeiten. Der König ging dann zu Fuß durch das Dorf, wobei er wieder seiner Zufriedenheit über die musterhaften slowenischen Bauernhäuser Ausdruck verlieh.

Theodor Berkes wieder ausgewiesen. Der Ljubljanaer „Jutro“ berichtet: Die Beograder „Pravda“ vom 10. Juli veröffentlichte einen scharfen Angriff gegen den bekannten Beograder Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“, Theodor Berkes, weil dieser in seinen Berichten über die letzten Ereignisse an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze konsequent die These der Bulgaren vertreten habe. Dabei habe er wiederholt den jugoslawischen Staat angegriffen und das jugoslawische Volk beleidigt. Das Innenministerium hat deshalb beschlossen, Herrn Berkes die Gastfreundschaft zu kündigen. Er wurde am Donnerstag um 11 Uhr vormittags zur Polizeidirektion gerufen, wo man ihm mitteilte, daß er in drei Tagen unseren Staat zu verlassen habe.

Beograd nach dem Religionsbekenntnis. Dem Religionsbekenntnis nach gibt es laut Volkszählung vom 15. April 1. J. in Beograd 179.976 Orthodoxe, 32.054 römische Katholiken, 7443 Juden, 3201 Muselmanen, 2939 Evangelische, 461 Angehörige anderer Konfessionen und 96 Konfessionslose.

den Einfluß dieses Salzgemisches auf den Stoffwechsel, den Gewichtsansatz usw. festgestellt.

In der Kost selbst wird in erster Linie die Zufuhr kohlehydrathaltiger Nahrungsmittel (Mehlspeisen und dergl.) beschränkt, dagegen wird viel Fett gegeben, weniger jedoch wiederum frisches Fleisch, Fische und Eingeweide. Die Kost kann aus diesem Grunde keineswegs als vegetarisch, sondern nur als gemischte Kost bezeichnet werden. Erheblicher Nachdruck wird auf die Verwendung roher pflanzlicher und tierischer Stoffe, rohes Obst, Gemüse, rohe Milch, rohe Eier und dergl. gelegt. Es sollen die sonst meist durch Kochen zerstörten Vitamine gespart werden, die für die Behandlung der Tuberkulose von größter Bedeutung sind. Die Vitamin-Anreicherung des Körpers wird ferner unterstützt durch bestimmte Lebertranverbindungen.

Die angebotene Ernährungsweise trägt auch ihrerseits zu der erstrebten Mineralanreicherung des Körpers bei. Es ist hervorzuheben, daß die neue Methode keine Überfütterung des Patienten bedeutet, im Gegenteil, die Kalorienzahl ist geringer als bei der bisher üblichen Tuberkulosebehandlung.

Es gehört außerordentlich viel guter Wille von Seiten des Arztes, des Patienten und des Behandlungspersonals dazu, um den Erfolg zu sichern; ist aber einmal erst der Anfang gemacht, so bleibt der Lohn segensvoller Arbeit nicht aus. Ein sehr erfreuliches Ergebnis der neuen Methode besteht darin, daß die Kranken nicht mehr auf die Heil-

Steuer auf fremdsprachige Aufschriften. Der Ljubljanaer „Slovenec“ berichtet: Italien hat vor Jahren eine Steuer auf Aufschriften in fremden Sprachen eingeführt. Für solche Aufschriften ist die Gebühr viermal größer als für gewöhnliche, für Kelleraufschriften fünfmal. Auf Intervention der slowenischen Abgeordneten hat dann die Regierung einen Runderlaß an die Präfekten hinausgegeben, wonach die slowenische, kroatische und deutsche Sprache in den neuen Provinzen nicht als fremd betrachtet werden dürfen. Trotzdem legen einige Bürgermeister im Görzischen eine Steuer auf slowenische Aufschriften. So wurde ein Schuster mit einer Steuer von 180 Lire für seine slowenische Firmentafel belegt.

Für den Flug des „Graf Zeppelin“ um die Welt, zu dem um den 10. August herum gestartet werden soll, sind alle Plätze ausverkauft. Die Ursachen der Motordefekte auf dem letzten Amerikaflug sind von den wissenschaftlichen Stellen völlig klargestellt worden. Es handelte sich um eine Ueberschreitung der Umdrehzahl der Kurbelwellen, welche infolge einer nachträglichen Abänderung in den Motoren eingetreten war.

Celje

Der König auf der Durchfahrt in Celje. Am Mittwoch nachmittags gegen 4 Uhr ist S. M. der König durch unsere Stadt durchgefahren. Trozdem das Auto nicht anhielt, wurde der König erkannt und von den Straßenpassanten herzlich akklamiert. Wie die Blätter berichten, hatte der König, von seiner Dalmatienreise kommend, in Duga resa den Hofzug verlassen und in Begleitung des Hofmarschalls Oberst Dimitrijević in seinem Auto Platz genommen, mit dem er dann über Karlovac, Brežice, Arsko, Židani most, Laško, Celje, Bransko, über die Trojana, Motnik, Spitalic nach Kamnik und von dort über Kranj nach Bled fuhr, wo er abends gegen 7 Uhr eintraf.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 14. Juli, findet der öffentliche Gottesdienst um 11 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Für den nächsten Sonntag, den 21. d. M., ist ein Waldgottesdienst in Aussicht genommen.

Todesfälle. Am 1. Juli ist die 23-jährige Näherin Sophie Rišić aus Zavodna gestorben. — Im Krankenhaus starb am 3. Juli der 56-jährige Besitzer Michael Erjavec aus St. Tomaž bei Smarje. — Am 8. Juli sind im Krankenhaus der 68-jährige kaiserliche Kapler Fejzović, ohne ständigen Aufenthaltsort, und die 4-jährige Besitzerstochter Maria Korošec aus der Umgebung von St. Jurij gestorben; die letztere erlag der Diphtheritis. — In der Herrengasse ist der Oberoffizial i. R. Herr Johann Brečko im Alter von 59 Jahren nach längerem Leiden gestorben. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

Der bekannte Grapholog Winterray aus der Boiwodina, welcher in der letzten Zeit mit außerordentlichem Erfolg in Ljubljana tätig war und gegenwärtig in unserer Stadt auf Sommerfri-

stätten- und Klimabehandlung angewiesen sind, sondern daß die Erfahrungen der Klinik es dem praktischen Arzt ermöglichen, die Methode an einem erheblichen Teil der bedauernswerten Kranken in ihrer Häuslichkeit durchzuführen, ohne daß sie ihrer Familie oder ihrem Berufe entzogen werden müssen. Welche Bedeutung dies für die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit und das seelische Befinden des Kranken hat, ist heute noch nicht zu ermessen.

Die Klinik Sauerbruch hat seit kurzem ein erweitertes Tätigkeitsfeld in Berlin gefunden. In einer Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft, die kürzlich stattfand, war es das erste Mal, daß der Leiter der Klinik, Geheimrat Sauerbruch, diese Resultate jahrelanger Arbeit teils selbst darstellte, teils durch seinen Oberarzt, Dr. Herrmannsdorfer, der die Diätabteilung der Klinik leitet, mit einem erschütternden Bildmaterial vorführen ließ. Es dürfte wohl niemand in diesem erlauchten wissenschaftlichen Kreise von etwa 800 Ärzten gegeben haben, der sich der Ueberzeugungskraft einer solchen Fülle von Material hätte entziehen können. Die Behörden haben bereits erkannt, daß es Zeit ist, im Interesse der Volksgesundheit diese Erfolge systematisch nutzbar zu machen. Es ist zu hoffen, daß Sauerbruch in die Lage versetzt wird, in weit größerem Rahmen, als es heute noch möglich ist, zum Segen der Menschheit zu wirken.

sche weilt, hat sich auf unsere Bitte freundlich bereit erklärt, im Feuilletonenteil unseres Blattes einiges aus seiner an hochinteressanten Erfahrungen reichen Praxis zu erzählen. Wir werden voraussichtlich schon in unserer nächsten Folge mit seinen Schilderungen beginnen können.

Fahrplan des städtischen Autobusverkehrs. Nachdem dieser Tage noch eine Probefahrt auf die Trojana sowie eine kommissionelle Befahrung aller Strecken, an welchen Vertreter der Behörden, der Gemeinde und des Autobusunternehmens teilnahmen, stattgefunden hatten, beginnt der regelmäßige Autobusverkehr am heutigen Tage, dem 13. d. M., und zwar vorläufig mit einem Wagen. Der Fahrplan lautet: Strecke Celje-Dobrna: Abfahrt aus Celje um 7.45, Ankunft in Dobrna um 8.45, Rückanfahrt in Celje um 9.35. Der Autobus hat dabei Verbindung mit allen Frühzügen aus Maribor, Rogaska Slatina, Ljubljana, Sanntal und allenfalls mit dem Beograder Schnellzug, nach der Rückkehr nach Celje wiederum mit Maribor und Ljubljana. — Strecke Celje-Bransko: Abfahrt von Celje um 11.05, Ankunft in Bransko um 12.15. Verbindung mit dem Personenzug Ljubljana und Maribor. Abfahrt von Bransko um 12.25, Ankunft in Celje um 13.35. Verbindung mit dem zweiten (Ljubljanaer) Schnellzug gegen Rogaska Slatina, Maribor und Wien, ferner Anschluß an den Sanntaler Zug in St. Peter bei Velenje, zugleich aber auch mit den beiden Nachmittags Schnellzügen nach Zagreb und Ljubljana, sowie mit den beiden Personenzügen gegen Maribor und Ljubljana. — Strecke Celje-Dobrna: Nach den beiden Schnellzügen und Personenzügen (Verbindung mit Rogaska Slatina) fährt der Autobus von Celje um 16 Uhr 10 ab und kommt nach Dobrna um 17 Uhr. Er fährt aus Dobrna um 17 Uhr 10 ab und hat bei seiner Ankunft in Celje um 16 Uhr Verbindung mit den beiden Abendzügen gegen Maribor-Wien und Ljubljana-Zagreb. — Strecke Celje-Rogaska-Slatina: Abfahrt von Celje um 18.15, Ankunft in Rogaska Slatina um 19.45. Diese Autobusverbindung ist günstig für Badegäste, welche Celje oder Dobrna besucht hatten und nicht auf den Abendzug gegen Maribor warten können, der erst um 21 Uhr von Celje abgeht.

Zur Frage der Sannregulierung wurde uns von einem alten, in Ljubljana lebenden Cillier nachfolgender origineller Beitrag zur Verfügung gestellt: Wie die Stadt Celje bei Ueberschwemmungen einen schnellen Abschluß der Sann, der Lojnica, der Woglajna und der Rötting bewerkstelligen könnte? Da mir die genannten vier Flüsse als heimischem schon seit 70 Jahren bekannt sind, sah ich mir bei meiner unlängstigen Durchfahrt mit großem Interesse die Regulierungsarbeiten an der Mündung der Woglajna in die Sann an. Diese Arbeiten werden sich nach meiner Ansicht nur dann bewähren, wenn bei der zweiten unteren Eisenbahnbrücke noch eine gleich breite Brücke unter der Eisenbahnlinie dazu käme. Die Eisenbahnunternehmung soll die Brücke, die Sannregulierungskommission aber noch einen zweiten Stromgraben neben dem gegen den Grenadier-Wirt gegen Polule übernehmen und ausbauen. Dann würden die Sanngewässer gegen den Grenadierwirt nach Polule blitzschnell abströmen. In den Jahren von 1858 bis 1878, also 20 Jahre lang, hat man für die Bauten der Eisenbahnstrecken Schotter zwischen der ersten und der zweiten Eisenbahnbrücke abgeführt. Es war eine lange Holzaufrührbrücke und zugleich jenseitig eine Abfuhrbrücke gebaut worden. Hunderte und Hunderte von Fuhrleuten, alle mit Schottertruhenwagen, haben damals da Arbeit bekommen. Auf die Eisenbahnlori schüttete man Schotter für den Bau der Eisenbahnstrecken und die Maschinen brachten ihn an jene Stellen und Strecken, wo er gebraucht wurde. Es wurden Hunderte und Tausende Waggons Schotter weggeführt. An den Schotterlagern und Schotterbänken im Flußboden entstanden tiefe Gruben. Bei den Ueberschwemmungen floß das Wasser der Sann und der Woglajna wie ein Strom durch die Gruben. Nach der Ueberschwemmung waren wieder alle Gruben mit Schotter gefüllt. Diese Schotterlieferung ging Jahr für Jahr weiter, so lange die Holzschotterbrücke da stand. Die Stadt Celje hatte damals keine Ueberschwemmungen.

Ueber die städtische Anaben- und die Mädchenvolksschule berichten die Leitungen der beiden Schulen: Das Schuljahr 1928/29 wurde schon am 25. Juni geschlossen, und zwar infolge Verfügung der Schulbehörde wegen des Ausbreitens der Scharlachkrankheit. Der Gesundheitszustand der Schüler und Schülerinnen war im abgelassenen Schuljahr nicht zufriedenstellend. In den

Monaten Jänner und Februar waren drei Viertel der Kinder an Masern, Grippe und Husten erkrankt, weshalb der Unterricht in dieser Zeit sehr gestört war und vom 13. bis 21. Februar überhaupt eingestellt werden mußte. Die städtische Anabensvolkschule hatte heuer in den 5 Grundklassen und den 4 Parallelklassen zusammen 276 Schüler. Von diesen absolvierten 256, d. i. 92%, mit Erfolg. Die städtische Mädchenvolkschule zählte in 6 Klassen und 3 Parallelabteilungen 290 Schülerinnen, von denen 256, d. i. 88%, in die höhere Klasse aufstiegen.

Die Sommerfrische in unserer Stadt haben bereits eine ziemlich Zahl von Fremden bezogen, darunter auch Deutsche und Ungarn. Es wäre wünschenswert, daß im Stadtpark wenigstens zweimal wöchentlich Konzerte gegeben werden, denn die herrliche Umgebung allein tut es bei Sommerfrischlern schließlich doch nicht ganz. Ferner wäre es am Platz, daß eine richtige Evidenz der Sommergäste gehandhabt wird. Zahlen ziehen und es geht nicht an, daß versteckte Bergnester schließlich mehr Fremde ausweisen als Celje, das in Wirklichkeit eine der schönsten und größten Sommerfrischen im ganzen Staate ist.

Maler Bolmanni über die zeitgenössische Malerei. Wie wir bereits berichteten, befindet sich gegenwärtig der akademische Maler Franz Bolmanni in unserer Stadt, um sich hier einige Wochen von der Anstrengung seiner letzten Arbeiten auszuruhen. Herr Bolmanni, der schon Minister, Bischöfe, Aristokraten und andere hohe Persönlichkeiten portraitiert hat, ist bei uns zwar noch nicht sehr bekannt, aber aus den zahlreichen Kritiken seiner Ausstellungen im Auslande, sowie jener in Ofize, die im Frühjahr stattfand, konnten wir ersehen, daß ein junger Künstler von Bedeutung in unserer Mitte weilt. Es lag uns daher daran, Herrn Bolmanni zu besuchen, der uns auf die Frage, wie es ihm in unserer Stadt gefalle, erwiderte: „Ich kann nur sagen, daß ich von Celje und seiner Umgebung entzückt bin. Celje ist die gegebene Sommerfrische für Leute, welche sich einen Sommeraufenthalt als Erholung in der schönen Natur vorstellen. Schade, daß die Sommerfrische Celje in der weiteren Welt nicht genügend bekannt ist. Namentlich die Bewohner der heißen Ebenen würden hier alles finden, was sie für eine richtige Sommererholung brauchen.“ Der Künstler legte uns dann auf unsere Bitte photographische Reproduktionen seiner Bilder vor. Bei Vergleich der neben der Staffelei mitphotographierten Persönlichkeiten mit den Portraits konnte man sofort sehen, daß es sich um Werke von künstlerischer und technischer Vollendung handelt. Auf die Frage, was der Künstler von der zeitgenössischen Malerei halte, erklärte Herr Bolmanni folgendes: Wie bei allen Künsten, so hat auch bei der Malerei der Weltkrieg einen großen Rückschlag verursacht. Mithin herrscht in dieser Kunst ein bisher unentschiedener Ideenkampf, dessen Ende erst dann zu erwarten sein wird, wenn ein zweiter Rafael oder Michelangelo in unserer Mitte erstehen wird. In der jetzigen Uebergangszeit steht es schlecht um die Kunst, weil sich jeder Stümper für einen bedeutenden Maler hält. Darum will ich auch auf Ihre weitere Frage, was ich als Kunst und was als Kitsch betrachte, bemerken, daß, wie bei der Musik, so auch bei der Malerei, nur dann von Kunst gesprochen werden kann, wenn der richtige Dreiklang zur vollsten Harmonie gelangt. Davon kann aber nur dann die Rede sein, wenn sich zur Technik nicht nur die Seele des Künstlers, sondern auch das Genie gesellt. Technik allein bedeutet in der wahren Kunst so viel wie gar nichts, denn diese kann man sich durch Fleiß und Ausdauer leicht aneignen. Wo nur Technik allein herrscht, da haben wir es eben mit Kitsch zu tun. Leider gibt uns der gegenwärtige Kampf um's Leben genug Gelegenheit, zu sehen, daß der Markt nicht von Kunst, sondern von Technik beherrscht wird, und dem ist es auch zuzuschreiben, daß man in vielen wohlhabenden Häusern anstatt Kunstwerke Kitsch antrifft. Wenn wieder voller Friede auf Erden herrschen und die Menschheit zu einander Zutrauen haben wird, dann wird nach meiner Ueberzeugung auch für die Kunst eine neue Epoche anbrechen, welche ich Neoklassizismus benennen würde.

Der heurige Kongreß der Mittelschülervereinigungen, an welchem Mittelschüler aus dem ganzen Staate teilnahmen, fand am Freitag und Samstag in Celje statt. Die jungen Leute beschäftigten sich mit Referaten, Vorträgen und Demonstrationen. Am Samstag nachmittags fand am Glacis ein Fußballspiel zwischen den Gästen und den heimischen Mittelschülern statt, das mit 5:1 zu Gunsten der Giller endete. Die Teilnehmer des Kongresses fielen im Straßenbild durch Armschleifen in den Staatsfarben auf.

Vigitation. Am 16. Juli findet beim Kommando des 39. I. R. die Vigitation bezüglich der Lieferung von Lebensmitteln (Reis, Zucker, Tee, Zwiebel, Kartoffel, Seife, Fleisch u. s. w.) statt. Die Bedingungen können beim genannten Kommando eingesehen werden.

Alkoholverbot für die Assentierungstage. Die Bezirksvorsteherung in Celje verlaublich: Die heurigen Stellungen für den Gerichtsbezirk Celje (einschließlich Stadt Celje) werden in den Tagen vom 15. bis einschließlich 27. Juli l. J. in Celje, städtische Bürgerschule in der Bodnikova ulica, stattfinden. Zum Zweck der Erhaltung der Ruhe und der Ordnung ordne ich auf Grund des § 54 der Gewerbeordnung, sowie im Einvernehmen mit der Stadtversteherung Celje als Gewerbebehörde das Verbot des Ausschankes und des Detailverkaufs von alkoholischen Getränken (auch in geschlossenen Flaschen) von Seite der Gastwirte, Kaffeehausbesitzer, Ausschänke und Kaufleute in der Stadt Celje und in der Umgebungsgemeinde an die Stellungs-pflichtigen und ihre Begleiter für die Tage vom 15. Juli bis einschließlich 27. Juli l. J. an. Gegen die Uebertreter des Verbotes wird strenge nach den bestehenden Gesetzen vorgegangen werden.

Der Bezirksvorsteher: Dr. Hubad m. p.

Polizeinachrichten. Ein Wolfshund, der nach seiner Nummer aus Celje oder Umgebung sein muß, hat sich zum Besitzer Mirko Zivl in Zalec verlaufen. — Zwei Chauffeure aus Dobrna wurden angezeigt, weil sie am hiesigen Bahnhof Reisende sammelten unter dem Vorwand, daß man sie telegraphisch bestellt habe. Diese Angabe erwies sich als unrichtig. — Wegen versuchten Schwindels bei der Tombola der Fw. Feuerwehr in Gaberje am vorigen Sonntag wurden der 19-jährige Schuhmachergehilfe Leopold Sintovik und der 17-jährige Anstreicherlehrling Franz Popelar festgenommen, weil sie von anderen Karten die Nummern ausschneiden und auf ihre eigenen aufkleben. Die Ränder zogen sie dann mit Blaustift nach, so daß die Fälschung schwer zu erkennen war. — Die Besitzerin Barbara Jančar aus Bojnik verlor am 9. Juli auf der Straße zwischen dem Gasthaus Bobner in Spodnja Hudinja und dem Gasthaus „Pri Jugoslovani“ in Gaberje eine schwarze Lederhandtasche, in welcher sich eine silberne Damenuhr, sowie mehrere Papiere und andere Sachen befanden; sie erlitt einen Verlust von mehreren Hundert Dinari. — In der Benjamin Trpčeva ulica verlor Hilba Goll aus der Mitlošičeva ulica ihre Handtasche mit 35 Din, einigen österreichischen Schillingen und anderen Gegenständen im Gesamtwert von 400 Din. — Am Montag kam die 17-jährige Arbeitslose Antonia Primožic aus Gaberje in einen Bäderladen in Zavodna und stahl dort, da zufällig niemand anwesend war, 200 Din aus dem Schubfach. Beim Eintritt der für einen Moment in die Küche gegangenen Bäckermeisterin verlangte sie dann verlegen zwei Semmeln. Bald darauf meldete sich auf der Wachtstube eine gewisse Mathilde S. aus Gaberje mit 240 Din, die sie im Auftrag der Primožic vom Dachboden eines Hauses in Zavodna geholt hatte. Die Diebin, welche auf einer Wiese hinter der Stadt auf ihre Freundin und das Geld wartete, wurde verhaftet. — Der Arbeiter Filip T. verprügelte seinen Kollegen Valentin L. dermaßen, daß dieser zwei Tage nicht auf Arbeit gehen konnte. Den rabiaten Filip werden Polizei und Gericht in die Lehre nehmen. — Am Samstag nachts hatte die gänzlich unangebrachte Verwendung des Wochenlohnes des 32-jährigen Arbeiter Ivan J. aus Spodnja Hudinja in einem Hotel mitten in der Stadt auf den Boden hingelegt, so daß die polizeilichen Helfer allerhand Mergerlichkeiten mit ihm hatten, ehevor sie ihn in ihr Nachtquartier bringen konnten. Ferner wurde auch der 39-jährige Arbeiter Anton M., der seine Arbeitslosigkeit mit Alkohol zu begießen verstand, auf den gleichen freundlichen Ort geschafft. — Die in Prag geborene und nach Kraljevo in Serbien zuständige Julie Beindlich, eine 19-jährige Arbeiterin, meldete sich gänzlich mittellos bei der hiesigen Polizei; diese versorgte ihr den Abschub in die Heimatsgemeinde. — Der 27-jährige arbeitslose Arbeiter Paul Kaluznik, sowie der 44-jährige Martin Kolaric wurden dem Zwangsarbeits-haus in Stara Gradiska auf die Dauer von 3 Jahren übergeben.

Eine teure Suppe rührten sich die Fuhrleute Ivan und Josip Grašnik sowie Mojs Storman aus Sv. Lenart bei Laško ein, als sie vor einem halben Jahr den Besitzer August Zagar schwer verprügelten, weil er sie ersucht hatte, sie mögen mit ihren Schlitten soviel beiseite rücken, daß er vorbeifahren könne. Das hiesige Gericht hat die



Während der Sommerfrische ist es leicht das zarte Kleid frisch und rein mit Lux Seifenflocken zu erhalten.

LUX

Helden zu 5, 3 und 4 Wagen verschärften Arrests, zur Zahlung aller Spesen und eines Schmerzensgeldes von 2060 Din an Zagar verurteilt.

Stadt kino. Freitag, 12., Samstag, 13. und Sonntag, 14. Juli, der neueste Tarzan-Film in 6 Akten mit einem außerordentlich guten Vorspiel „Der Simulant“ in 2 Akten. Wir bemerken, daß dieser Tarzan-Film der neueste und nicht mit Filmen zu verwechseln ist, die bereits vorgeführt wurden. Herrliche Naturaufnahmen aus dem afrikanischen Dschungel, Kämpfe von wilden Stämmen, die Stadt der Diamanten, äußerst gespannte Szenen. — Ab Montag, 15. Juli, die Tragikomödie „Fräulein Josette, — meine Frau“ mit Gräfin Esterhazy und Viane Pavanelli in den Hauptrollen. — Voranzeige: Original russischer Sowjet-Film „Das Dorf der Sünde“, der vor einigen Tagen in Maribor den Rekord der ganzen Saison errungen hat. — Bon nun an werden nur die größten Filme, meistens Ufa-Filme, über die Leinwand gehen. Der Kinosaal kühl und lustig!

Maribor

Diskussionsabend über das Seilbahnprojekt auf den Bachern. Für Montag, den 8. Juli l. J., wurde seitens des vorbereitenden Ausschusses, welchem Herr A. Birgmayr jun., Herr Oberbaurat Ing. Baumel und Herr Rentier J. Wintler angehören, ein Diskussionsabend über das Seilbahnprojekt im Hotel „Pri zamorcu“ einberufen. Zu diesem Abend waren die Spitzen der staatlichen und autonomen Behörden, die Vorstände des Slowenischen Alpenvereines, des Fremdenverkehrsvereines, der in Betracht kommenden Fachverbände, Persönlichkeiten der Industrie und des Handels, Bankdirektoren und andere Interessenten eingeladen worden. Der Diskussionsabend wurde seitens des Herrn A. Birgmayr jun. eröffnet, wobei er feststellte, daß die städtische Zahl der Anwesenden ein deutlicher Beweis für den fortschrittlichen und auf das allgemeine Wohl bedachten Sinn unserer Behörden und führenden Männer ist. Mit besonderer Genug-tung konnte der Eröffner für das Erscheinen des Herrn Sektionsrates Dr. Katej als Vertreter des Obergespans sowie als Obmann des Fremdenverkehrsvereines, Herrn Abteilungsdirektors Krošl in Vertretung des Gebietspräsidenten Dr. Vesovar, des Herrn Magistratsdirektors Röckler in Vertre-

tung des auf Urlaub befindlichen Bürgermeister Dr. Juvan und des Herrn Bezirkshauptmanns Dr. Hacin danken. Ferner waren erschienen für den Slowenischen Alpenverein der Obmann Dr. Senjor und Dr. Drožen, der Obmann des Handelsgremiums Herr B. Weizl, der Obmann des Verbandes der Gastwirtgenossenschaften Herr Oset, für die Bankinstitute, die Industrie und andere Interessenten die Herren Dir. Supanc, Dr. Reiser, Ing. Reiser, Reg. Rat Reiser, Oberlehrer Bajtler aus Petre usw. Das Projekt an sich stellt ein kontinuierliches System dar, nach welchem die Förderwagen in gewissen Abständen kreisen. Jeder Förderwagen ist für 6 Personen berechnet. In einer Stunde können ca. 150 Personen befördert werden. Die Talstation befindet sich am Fuße des Bachern nach Petre auf dem Reiserischen Besitze, während die Bergstation am Bachernplateau nächst St. Wolfgang vorgesehen ist. Von Maribor aus werden Autobusse zu billigen Preisen die Verbindung mit der Seilbahn Bohorje hin und zurück versehen. Ein Anstauen von Fahrgästen in der Talstation wird durch eine gründlich durchdachte Fahrteinteilung direkt von Maribor aus unmöglich gemacht werden, so daß jeder Fahrgast mit Bestimmtheit zu der ihm angegebenen Zeit die Seilbahn benutzen kann. Für die Sicherheit des Fahrgastes ist selbstverständlich in mehr als notwendigem Maße gesorgt, da dafür die Vorschriften und Sicherheitsvorkehrungen vom Verkehrsministerium vorgeschrieben sind. In Deutschland ist eine derartige Bahn soeben bei Baden-Baden im Bau begriffen und könnten die in diesem Falle geltenden Sicherheitsvorschriften auch bei uns in Anwendung kommen. Die Ausführungskosten von ca. 4—5.000.000 Din sind selbstverständlich nur annähernd veranschlagt und sie werden sich bei einer fixen, detaillierten Kostenberechnung unter Zugrundelegung unserer Baupreise und der Vergütung einzelner Arbeiten an hiesige Firmen wahrscheinlich noch erniedrigen lassen. Nachdem sich eine allgemeine Debatte über dieses Projekt mit größtem Interesse entwickelt hatte, wobei verschiedene Details besprochen wurden, ersuchte Herr A. Birgman jun. an die Wahl eines vorbereitenden Ausschusses zu schreiben, welchem die Aufgabe zufällt, dieses generelle Projekt vorläufig dem Verkehrsministerium in Beograd vorzulegen, um die prinzipielle Stellungnahme hierzu zu erfahren, worauf erst die weiteren Beratungen wegen Beschaffung eines genauen, detaillierten, für die Ausführung fixen Projektes erfolgen könne. In den vorbereitenden Ausschluß wurden folgende Herren gewählt: Präsident A. Birgman jun., Beiräte: Dr. Senjor, Oberbaurat Ing. Bäumel, Gebietskommissär Dr. Vestovar, Bürgermeister Dr. Juvan, Rentier Joh. Winkler, Gremialobmann Weizl, Verbandsobmann Oset, Anton Turf (für die Gewerbetreibenden) und Schriftleiter Golob. Im weiteren Verlauf der Debatte, an welcher sich noch die Herren Ing. Bäumel, Oberlehrer Bajtler aus Petre, Gremialobmann Weizl, Ing. Reiser und Dr. Rakej beteiligten, gab Herr Dr. Senjor Aufschluß über den Besuch des Bachern im Jahre 1928, sowie über den Fremdenverkehr in Maribor überhaupt. Darnach besuchten den Bachern im vergangenen Jahre ungefähr 30.000 Personen, während in den Hotels und in den Privatwohnungen der Stadt laut amtlichem Ausweis 24.821 Fremde übernachteten. Rechnet man noch die Fremden hinzu, welche die verschiedenen Autobuslinien, bei täglich nur einmaliger Ankunft in Maribor und nur zur Hälfte besetzt, in unsere Stadt bringen, so erreicht man die nicht unbedeutende Zahl von ca. 50.000 Personen. Nach Schluß der allgemeinen Debatte ergriff der Vorsitzende wieder das Wort und beleuchtete nochmals die wirtschaftlichen Vorteile, welche der Allgemeinheit durch diese Seilbahn auf den Bachern zukämen, indem er ausführte: Die beiden neuen Hotelbauten in Maribor werden den Mangel an modernen Unterkunftsstätten endlich beheben, weshalb es vielen Reisenden nicht mehr nötig sein wird, nach Celje übernachten zu fahren, was bisher massenhaft der Fall war. Dadurch werden sich wieder weitere Fremde in Maribor aufhalten können. Das günstige Wintersportgelände des Bachern und der von Jahr zu Jahr zunehmende Wintersport läßt ebenfalls auf einen stets steigenden Besuch des Bachern schließen. Der Bau einer Drahtseilbahn, welche als erstes derartiges Unternehmen in unserem Staate eine ganz besondere Attraktion bedeuten und damit schon aus Neugierde wohl eine nicht zu unterschätzende Zahl von Fremden aus allen Teilen unseres Landes, wie auch aus dem Auslande heranziehen würde, werde wohl eine kaum zu ermessende Belebung unseres Wirtschaftslebens zur Folge haben. Es erübrigt

sich noch darauf hinzuweisen, wie große Summen Oesterreich gerade in den letzten Jahren zur Hebung des Fremdenverkehrs ausgibt, wie man im armen Oesterreich besonderes Augenmerk den Seilbahnwegebahnen widmet und dort bereits 8 oder 10 derartige Unternehmungen in den letzten Jahren entstanden sind, die bestens prosperieren. Man darf daher das Seilbahnprojekt nicht nur nach den persönlichen Gefühlen, ob man lieber auf den Bachern geht oder fährt, beurteilen, sondern man muß sich einzig und allein den allgemeinen Nutzen, welches ein solches Unternehmen allen Berufsschichten bringt, vor Augen halten. Wieviele Menschen gibt es allein in Maribor, die sich vor einer nur 3—4 stündigen Bergtour scheuen, viele, die aus Rücksichten auf Krankheit, Alter, Müdigkeit, aus Zeitmangel usw. derartige anstrengende, zeitraubende Ausflüge nicht unternehmen können, wohl aber gerne einige Din opfern würden, um die Bachernluft genießen oder sich durch kleinere Fußwanderungen auf der Bachernhöhe in den Fichten- und Buchenwäldern erholen zu können.

Bei der hiesigen Arbeitsbörse suchten Arbeit: 11 Anechte, 3 Maier, 2 Schaffer, 4 Winzer, 1 Dekonom, 2 Verwalter, 3 Bergknappen, 9 Gärtner, 2 Steinmetze, 1 Ofenseher, 1 Ziegelarbeiter, 19 Schmiede, 6 Spengler, 1 Reifschmied, 6 Eisendreher, 1 Kupferschmied, 1 Gießer, 22 Schlosser, 4 Mechaniker, 6 Elektromechaniker, 12 Tischler, 12 Säger, 11 Wagner, 3 Faßbinder, 1 Drachsler, 7 Sattler, 5 Gerber, 3 Tapezierer, 14 Schneider, 15 Schuster, 2 Friseur, 19 Müller, 10 Bäcker, 8 Fleischauger, 2 Zuckerbäcker, 6 Kellner, Kellnermeister, 10 Zimmerleute, 6 Maurer, 1 Ladirer, 1 Zimmermaler, 36 Diener, Portiere, 4 Maschinisten, Heizer, 7 Handelsgehilfen, 26 Hilfsarbeiter, 13 Kutsher, Chauffeure, 25 Kanalarbeiter, 4 Lehrlinge, 2 Bauernmädchen, 2 Landwirtschaftlerinnen, 1 Meierin, 1 Häuslerin, 2 Stickerinnen, 2 Näherinnen für Kleider und Wäsche, 7 Wäscherinnen, Büglerinnen, 13 Kellnerinnen, Kassierinnen, 5 Hotelstubenmädchen, 4 perfekte Köchinnen, 7 Handelsgehilfinnen, 2 Buchhalterinnen, 4 Hausmeisterinnen, 129 Wirtschaftlerinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Dienerinnen, Bedienerinnen, Kinderinnen, 10 Erzieherinnen, Kanalarbeiter, 1 Nählehrmädchen, 2 Handelslehrlinge. — Arbeit können bekommen: 20 Anechte, 10 Feldarbeiter, 2 Spengler, 4 Werkzeugschlosser, 3 Eisendreher, 3 Säger, 4 Faßbinder, 3 Schuster, 2 Kellner, 3 Unterläuferinnen, 3 Hufschmiede, 2 Zimmermaler, 4 Tischler, 2 Arbeiter für Eisenarbeiten, 32 Bergleute, 1 Gärtner, 3 Straßenbauarbeiter, 2 Bauarbeiter, ferner Schmiede, Spengler, Wagner und Handelslehrlinge, 15 Bauernmädchen, 1 Landwirtschaftlerin, 4 Weingartenarbeiterinnen, 3 Feldarbeiterinnen, 6 Köchinnen, 18 Dienstmädchen, 2 Stubenmädchen, 2 Köchinnen zu Gendarmen, 1 Köchin zu Finanzern, 1 Köchin für eine Schlossherrschaft, 1 perfekte Serviererin, 2 Unterläuferinnen, 2 Zahlkellnerinnen, 1 Rindergärtnerin, 1 Erzieherin, 1 Kleidernäherin, 2 Photographinnen, 1 Schuhobertheilstepperin, 2 Bedienerinnen, 3 Fabrikarbeiterinnen, 4 Nählehrmädchen, 1 Schuhobertheilstepplehrmädchen.

Einen Werthführer für eine Schuhwarenfabrik in Saloniki sucht die hiesige staatliche Arbeitsbörse. Interessenten wollen sich mündlich oder schriftlich an die hierortige staatliche Arbeitsbörse wenden.

Für eine Waggonfabrik in Frankreich sucht Arbeiter die staatliche Arbeitsbörse. Interessenten wollen sich mündlich oder schriftlich an die Arbeitsbörsen in Maribor oder Celje wenden.

Abbau der Eisenbahneinnahmentontrolle. Die Einnahmentontrolle, die seit dem Umsturz für den Bereich der Eisenbahndirektion Ljubljana in Maribor bestand und gleichzeitig auch die Uebersicht über den gesamten Auslandsverkehr ausübte, übersiedelt nunmehr nach Beograd. Der erste Turnus geht schon am 5. August ab, der zweite Mitte August und der Rest Ende August. Betroffen werden von der Uebersiedlung 89 Angestellte, die zum größten Teil Familie haben.

Die neuen Brotpreise. Die hiesige Bäcker-genossenschaft hielt am Mittwoch abends ihre Generalversammlung ab, auf welcher u. a. der Brotpreis endgültig festgesetzt wurde. Mit Rücksicht auf die veränderte Lage am Mehlmarkt wurde beschlossen, Weißbrot mit 4.50 und Schwarzbrot mit 4 Din pro Kilo zu verkaufen, wogegen die Semmel zu 50 Para künftig hin sechs Defogramm wiegen sollen. Diese Brotpreise sollen solange in Kraft bleiben, als sich die Mehlpreise nicht wieder wesentlich ändern. Im weiteren Verlaufe der Generalversammlung wurde ein dreigliedriger Ausschuß eingesetzt, welcher eine neue Kalkulation auf-

zustellen hat, wonach der Preis für Weiß- und Schwarzbrot künftighin stets unverändert bleiben, dagegen das Gewicht sich nach dem Mehlpreis richten wird.

Todesfall. In Radvanje ist der Besitzer Herr Josef Jöhrer im Alter von 85 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Gründer der Frw. Feuerwehr in Radvanje, sowie Ehrenobmann des Feuerwehrgaues Maribor und Umgebung. Das Begräbnis der verdienstvollen Verstorbenen fand unter großer Beteiligung aller Bevölkerungstriebe am Freitag in Gornje Radvanje statt.

Todesfall. In Kamnica ist der Gastwirt Herr Anton Bogrinez im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Er war seinerzeit lange Jahre Bürgermeister von Kamnica und betätigte sich besonders auf dem Gebiet des Feuerwesens mit großem Eifer.

Schwerer Motorradunfall. Zu dieser Notiz in unserer letzten Sonntagsfolge schreibt uns der verunglückte Motorradfahrer Herr Robert Erfurt nachfolgendes: In Ihrem gesch. Blatte vom 7. I. M. bringen Sie einen Bericht über meinen Motorradunfall am 3. Juli, der die Tatsachen nicht völlig ausgeführt. Um der geschähenen Wirklichkeit Raum zu geben, erlaube ich Sie, in einer Ihrer nächsten Nummern den Vorfall so mitzuteilen, wie er sich tatsächlich abgespielt hat und wie er auch von dem am Unfallsort erschienenen Polizeiorgan zu Protokoll gebracht wurde. Ich fuhr auf meinem Motorrad mit Beiwagen von Kamnica in der Richtung nach Maribor. Die Straße bildet gleich nach Kamnica eine sehr starke Abwärtskurve nach rechts. Als ich vorschriftsmäßig auf der rechten Seite die halbe Kurve zurückgelegt hatte, kam mir links ein Bauernfuhrwerk entgegen, dem im gleichen Augenblick ein Personenauto vorfuhr. Ich konnte weder nach links ausweichen, weil ich sonst in den Bauernwagen gefahren wäre, noch nach rechts, weil dort der Hang hinaufging. So erfolgte der Zusammenprall in der Kurve. Beifügen möchte ich, daß der Autolenker, dessen Wagen fahrfähig war, sich weigerte, die schwerverletzte Frau Leyrer ins Spital zu bringen.

Totschlag eines Irren im hiesigen Spital. Ein Irrennarr hat im hiesigen Krankenhaus einen Totschlag verübt. Dies hat begreiflicherweise eine besondere Erregung ausgelöst. Da man bei solchen Anlässen immer zuerst nach den Schuldigen Ausschau hält, ohne die Begleitumstände, die zwangsläufig zu solchen Vorfällen führen müssen, auch nur vom Hörensagen zu kennen, wollen wir vorerst die Maßnahmen erwähnen, die zur Verhütung solcher Vorfälle getroffen waren. Vorausgeschickt muß werden, daß Patienten in der Irrenanstalt bei Ljubljana, der einzigen in Slowenien, nur im beschränkten Maße aufgenommen werden, zumindestens verstreicht eine gewisse Zeit, bis die Frage, wer die Kosten bezahlt, geklärt ist. Uns ist ein Fall bekannt, wo ein Primararzt drei Wochen korrespondieren mußte, um die Aufnahme eines tobenden Irren, der, da kein anderer Platz frei war, in einem Krankenzimmer, in welchem noch 7 weitere Patienten weilten, untergebracht werden mußte, in der Irrenanstalt zu erreichen. Um nun einem solchen Uebelstand abzuhelfen, ging die Spitalsleitung schon seinerzeit daran, aus den leider nur zu beschränkt zur Verfügung stehenden Mitteln eine Irrenzelle, die für zwei Kranke Raum bietet, einzurichten. Die hiesige Polizei, die ab und zu auch das zweifelhafte Vergnügen hat, tobenden Irren Unterkunft zu gewähren, hat ebenfalls ein Zimmer für diesen Zweck einrichten lassen. In der erwähnten Irrenzelle nun waren, wie schon des öfteren seit Jahren, wieder zwei Patienten untergebracht. Der eine, dessen Identität bisher nicht feststellbar war, überfiel zu nachtschlafender Zeit seinen Leidensgenossen Ludwig Jagozen und versetzte ihm mehrere wichtige Hiebe auf den Kopf, als Mordinstrument den massiven Dedel des Leiestuhles benützend. Den dadurch hervorgerufenen schweren Verletzungen erlag dann der Bedauernswerte. Es wirft sich unwillkürlich die Frage auf, wie wäre dies künftig zu verhindern. Unseres Erachtens kommt die Errichtung von wenigstens vier bis sechs Zellen in Frage, mit einem systemisierten Wärter, der ja im Bedarfsfalle Unterstützung vom Krankenhauspersonal anfordern könnte. Für die Kosten müßten Gemeinde, Gebiet und Staat zu gleichen Teilen aufkommen. Dieser traurige Vorfall, der die Dringlichkeit dieser Frage geradezu unterstreicht, wird wohl das seinige dazu beitragen, daß wir in unserem Spital endlich eine Abteilung für Geistesranke erhalten werden, wie sie der zweitgrößten Stadt Sloweniens entspricht.

Aus der russischen Kriegsgefangenschaft, in welche er gleich zu Anfang des Krieges fiel, ist dieser Tage der frühere Soldat der 4. h. I. R. Uros Kauda aus Mostar heimgekehrt. Nach seiner Anmeldung auf dem hiesigen Polizeikommissariat ist er gleich in seinen Heimatsort weitergereist. Der Mann, der erst nach 15 Jahren aus dem Kriege heimkehrte, hat eine russische Ehefrau und 3 Kinder mitgebracht.

Großer Sachschaden wäre entstanden, wenn nicht ein von St. Peter kommender Fuhrwagen einen im Galopp daherkommenden Krippenwagen aufgehalten hätte. Eine hiesige Speditionsfirma führte nämlich Glaswaren vom Bahnhof. Der vordere Deckel fiel unter die Pferde, einige Flaschen nahmen den gleichen Weg, die dadurch verletzten Pferde wurden begreiflicherweise unruhig und gingen durch.

Vor dem Rettungsauto scheute ein Pferd, ging mit dem Wagen gegen die Pobrezla cesta durch, wobei dieser umfiel. Der Kutscher kam mit dem bloßen Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon.

Wegen Körperbeschädigung wurde ein gewisser Franz Glucher hinter Schloß und Riegel gesetzt. Durch eine Geringfügigkeit war er so außer Rand und Band gekommen, daß er seinen Arbeitskollegen mit einem 10 Zentimeter dicken Holzstück solange bearbeitete, bis dieser ohnmächtig zu Boden fiel. Der Arztkontaktfearzt, den der Verletzte nachher aufsuchte, vernahm die ungefähr fünf Zentimeter lange Wunde über dem Auge und beließ den also Zugerichteten in häuslicher Pflege.

Die Polizei hat mit der Dingfestmachung des Einbrechers Jakob Kremer einen guten Fang gemacht. Bei dem Einbruch im Tabakpavillon im Stadipark auf frischer Tat ertappt, konnten ihm noch eine ganze Reihe von Einbrüchen, darunter auch der Einbruch in das Weingartheim der Frau Elise Rührer, nachgewiesen werden. Nun wird er wohl einige Zeit Muße haben, über seine „Unternehmungen“ nachzudenken.

Beschlagnahme Paprika. Die hiesige Marktaufsicht hat bei einem Kaufmann 3 Säcke mit Paprika im Gewicht von 135 kg, die aus Serbien geliefert wurden, beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Anzeige des Kaufmanns, dem die Ware verdächtig erschien. Und richtig ergab die chemische Untersuchung, daß dem Gewürz ein starker Prozentsatz von Weizenmehl und verschiedene Mineralstoffe beigemischt sind.

Ein wohlgenährtes Ochsengepann, das ein Fuder Heu auf dem Besitz der Maria Breznik in Ciringa bei Srećina unter Dach bringen sollte, versank plötzlich in die Erde. Erst nach vierstündiger Arbeit gelang es den Heuarbeitern, einen der Ochsen aus der 3 Meter tiefen Grube zu ziehen, während der andere erstickte. Das Unglück entstand dadurch, daß das Gewicht der Ochsen und des hochbeladenen Heuwagens die kaum 1 Meter starke Erdoberfläche eingedrückt hatte, unter welcher eine unterirdische Quelle sprudelte.

Ant. Rud. Legats Einjähriger Handelskurs in Maribor. (Genehmigt vom Ministerium für Handel und Industrie in Belgrad). Die neuen Schulprospekte sind bereits erschienen und kostenlos im Schreibmaschinengeschäft Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, erhältlich.

Ptuj

Angezeigt wegen Betruges wurde die 44-jährige Arbeiterin Theresia Čeh, wohnhaft in Ptuj, weil sie in den letzten zwei Jahren verschiedenen Parteien, bei denen sie sich fälschlich als Besitzerin in verschiedenen Orten oder als Handelsfrau ausgab, Waren herausgeschwindelt hat. So ludte sie dem Schuhmachermeister Vinzenz Seisheg in Ptuj vier Paar neue Schuhe und einen Vorschub im Wert von 1162 Din heraus, ferner dem Schuhmacher Josef Greifener in Ptuj ein Paar Schuhe und ein Paar Sandalen im Wert von 357 Din, wovon nur 180 Din im Wege des Advokaten eingetrieben werden konnten; dem Kaufmann Johann Cvilj blieb sie 2 Hemden im Wert von 80 Din schuldig, dem Kaufmann Rudolf Ribec 172 Din für Manufakturwaren, ebenso dem Kaufmann Franz Mahoric 1842,50 Din, dem Kaufmann Franz Nedog 933 Din, dem Kaufmann Ciril Tusek 88 Din, dem Kaufmann Alois Brenčič 75 Din, dem Fleischer Karl Štrlec 96 Din und dem Kaufmann Leopold Slawitsch 394 Din. Die unter Anklage Gestellte hat für 6 unmündige Kinder zu sorgen.

Wochenbereitschaft der Feuerwehr. Von Sonntag, dem 14. Juli, bis Samstag, dem

20. Juli hat der 2. Zug, 1. Rotte, mit dem Brandmeister Omelez Johann den Wochenbereitschaftsdienst.

Kurze Nachrichten

Der Dampfer „Schwarzort“ aus Tilsit traf in der Ostsee den litauischen Dampfer „Benara“, auf welchem sich 400 Passagiere befanden, in gefährlicher Seenot. Da es dem deutschen Schiffe trotz aller Bemühungen nicht gelang, die Reisenden zu retten, setzte dieses seine Fahrt fort und machte im Hafen Meldung von der bedrohlichen Lage. Der aus Tilsit ausfahrende Dampfer „Trude“, der nur für 165 Personen Platz hat, konnte sich dann der „Benara“ nähern und 300 Passagiere, meistens Frauen und Kinder, an Bord nehmen. Die zurückgebliebenen 80 Passagiere hat der litauische Staatsdampfer „Silute“ gerettet.

In Wien hat sich der Papiergroßhändler Stiasny mit Leuchtgas vergiftet; als die in die Wohnung eingetretene Hausmeisterin das elektrische Licht aufdrehte, erfolgte eine schreckliche Explosion, welche die ganze Wand zerstörte und alle Auslagen des Geschäftes auf die Straße warf. Gleichzeitig fing die Papierlager Feuer. Die Hausmeisterin blieb inmitten der Flammen liegen, ebenso ihr Mann, der von einem eisernen Gitter getroffen wurde und blutüberströmt zu Boden fiel. Die nach wenigen Minuten eingreifende Feuerwehr rettete die Verletzten und löschte das Feuer.

In Prag ist am 8. Juli der tschechische Historiker Dr. Jaroslav Goll im Alter von 83 Jahren gestorben; mit Prof. Masaryk, mit dem ihn langjährige Arbeitsfreundschaft verband, entzweite er sich, weil er dessen auf die Zertrümmerung Oesterreichs hinstrebende Bestrebungen nicht billigte. Er trat völlig in den Hintergrund, aus dem ihn die Verhältnisse nach dem Umsturz auch nicht herauslocken konnten.

Die Verhandlung gegen den im Ausland befindlichen Zagreber Advokaten Dr. Pavelić und den ehemaligen Redakteur des „Hrvat“ Gustav Perić, welche des Wühlens gegen unseren Staat angeklagt sind, begann vor dem Gerichtshof zum Schutze des Staates in Belgrad am 11. Juli; die beiden werden in contumacia abgeurteilt werden.

In kurzem wird ein umfangreicher Erlaß des Unterrichtsministeriums über die Verletzungen und Verordnungen der Volksschullehrer erscheinen, zu welchem die Gebietsinspektoren ihre Anträge einbrachten.

John Davidson Rodefeller, einer der reichsten Männer der Welt, konnte dieser Tage seinen 90. Geburtstag begehen.

Auf der Universitätsklinik in Leipzig ist der Herausgeber des Meyerschen Konversationslexikons Prof. Dr. Hans Meyer, 71 Jahre alt, gestorben.

Am Bodensee ist das Riesenschiff „Dornier X“ fertiggestellt worden; es wird von 12 Motoren betrieben, die 6000 Pferdekraft entwickeln; seine Länge beträgt 40 und seine Höhe 10 Meter; es bietet 120 Personen Raum für bequemen Aufenthalt.

Bei den englischen Flottenmanövern zwischen England und Irland stieß das U-Boot „Q 12“ auf das hochgehende U-Boot „H 47“, worauf dieses mit 24 Mann der Besatzung in wenigen Augenblicken auf den Grund sank. Es konnten sich nur zwei Mann retten.

Am 4. Juli in der Abenddämmerung mußte bei Brežice ein Aeroplan wegen Motordefekts in den Saveauen niedergehen. Zwischen den Bäumen wurde dem Flugzeug eine Tragfläche abgebrochen; die Piloten, Fliegerleutnant Eduard Smid und Fliegerfeldwebel Vjekoslav Ratić, blieben heil. Der Apparat wurde demontiert und mittels Eisenbahn in die Flugzeugfabrik nach Novisad geschafft. Die Flieger reisten nach Mostar ab, von wo sie abgeflogen waren.

In Washington gut informierten politischen Kreisen glaubt man annehmen zu können, daß die Reise des englischen Premierministers Macdonald nach den Vereinigten Staaten im September, d. h. nach der Genfer Völkerbundszusammenkunft und vor der im Oktober stattfindenden Wiedereröffnung des britischen Parlaments, erfolgen wird. Der Premierminister von Kanada, Macdonald, wird an den Unterhaltungen Macdonalds mit dem Präsidenten Hoover teilnehmen.

In Prag wurde der Grundstein zum Bau eines französischen Gymnasiums gelegt; die Festrede hielt Unterrichtsminister Stefanel, der „die traditionelle Bewunderung des tschechoslowakischen Volkes für die französische Kultur“ hervorhob.

In Tokio hat sich unter dem Vorsitz des Vizeadmirals Saito eine japanische Vereinigung zur Herstellung engerer Beziehungen mit Rußland gebildet.

Die Gesamtbevölkerung des Königreichs Italien beträgt nach den letzten offiziellen Angaben 41.173.000 Personen, 407.000 mehr als im Vorjahre. In letzter Zeit ist eine beträchtliche Senkung der Geburtenziffer zu beobachten.

Aus einer offiziellen Statistik des amerikanischen Handelsministeriums geht hervor, daß die amerikanischen Touristen in Europa jährlich 500 Millionen Dollar ausgeben.

Djaffer Villa, Generaldirektor des albanischen Außenministeriums, wurde zum Gesandten in Belgrad ernannt; er gilt als tüchtiger Beamter und prononzierter Serbenfreund.

Wirtschaft u. Verkehr

Den Gläubigern der „Slavenska banka“ werden 22% angeboten. Die Verwaltung der Konkursmasse der „Slavenska banka“ hat im Wege des Gerichts den Gläubigern einen 22% igen Ausgleich angeboten, der sofort zahlbar ist. Der Gläubigerausschuß hat beschlossen, eine Gläubigerversammlung einzuberufen, die endgültig über dieses Angebot Beschluß fassen wird.

Wichtige Veränderungen des Verzehrungssteuergesetzes. In den „Sluzbene Novine“ ist das Gesetz über die Veränderungen und Ergänzungen der Verzehrungssteuervorschriften über die staatliche und die Gebietsverzehrungssteuer verlaublich worden. Bezüglich der Zahlung der Gebietsverzehrungssteuer auf die Lager nach dem Stande vom 15. April l. J. bestimmt das neue Gesetz, daß von den am 15. April aufgeschriebenen Mengen von Bier, Wein, Spiritus, Branntwein usw. die Gebietsverzehrungssteuer bei Detail- und Kleinveräußerung, die sich nicht mit dem Handel eng befassen, nicht eingehoben wird. Von den aufgeschriebenen Lagern bei Großhändlern wird die Gebietssteuer, soweit sie noch nicht eingehoben wurde, nur von jenem Teil der aufgeschriebenen Mengen eingehoben, die nach dem 1. Juni l. J. in den Verkehr gesetzt wurden. In jenen Verwaltungsgebieten, wo vor dem 15. April die Gebietsverzehrungssteuer größer war als die neue einheitliche Gebietsverzehrungssteuer, wird den Großhändlern und den Kleinveräußerern die Differenz verrechnet werden, jedoch nur, wenn das Lager mehr als 100 Liter betrug. Wenn z. B. in einem Verwaltungsgebiet vor dem 15. April die Gebietsverzehrungssteuer 65 Din betrug, wird die Differenz zur Steuer nach dem 15. April, die nur 50 Din beträgt, also 15 Din, zurückgegeben bzw. in Rechnung gestellt werden.

Die Seidenraupenzucht in Jugoslawien. Nach den vorliegenden Berichten haben sich die Seidenraupen dieses Jahr außerordentlich gut entwickelt, so daß man mit einer beträchtlichen Steigerung der Produktion zu rechnen hat. Die Einlösung der Kokons dürfte ihn etwa zehn Tagen beendet sein. Die Direktion der staatlichen Seidenraupenzucht, die neben der Landesdirektion von Zagreb und der Seidenzuchtgesellschaft in Ljapovo als Käuferin auftritt, zahlt etwas mehr als die beiden anderen genannten Stellen, nämlich 28 Din für Kokons erster, 20 Din für Kokons zweiter und 4 Dinar für Kokons dritter Klasse. Die ersten Klassen kommen in die staatlichen Spinnereien, wo aus ihnen Rohseide erzeugt wird. Die übrigen Kokons und die Nebenprodukte werden als minderwertige (starkierte) Kokons ins Ausland verkauft. Die von den Kokons in den Spinnereien gewonnene Seide wird zur weiteren Verarbeitung ins Ausland geliefert. In der letzten Zeit befaßt sich auch eine Novisader Weberei mit der Verarbeitung des Seidenfadens zu feinen Geweben. Das heutige Ergebnis der Seidenraupenzucht wird als Rekord seit vielen Jahren betrachtet. Für die Einlösung der Kokons in der Wojwodina dürften diesmal 18 Millionen Din erforderlich sein. Seit 1921 ist der Ertrag von 220.900 auf 1.145.404 im Jahre 1928 gestiegen.

Einreise zur Grazer Messe 1929. Das Bundeskanzleramt hat verfügt, daß Besucher der Grazer Messe 1929, die aus dem Auslande einreisen, auf Grund eines ordnungsgemäß ausgestellten Reisepasses in Verbindung mit einem Messeausweis ohne Beibringung eines österreichischen Sichtvermerkes in der Zeit vom 1. August bis 8. September l. J. in das Bundesgebiet einreisen können. Nähere Auskünfte erteilt das Messeamt Graz, Landhausgasse 7.

Die italienische Automobilindustrie. In Italien wurden während des Jahres 1928 insgesamt 70.000 Automobile hergestellt, gegen

27.000 im Jahre 1922. Im Verkehr befinden sich 283.000 Wagen gegen 85.000 vor sechs Jahren. Die Ausfuhr italienischer Wagen nimmt dem Wert nach die zweite Stelle in der Liste der europäischen Länder ein.

Die bulgarische Rosenernte. Die Rosenernte hat in diesem Jahre bedeutend bessere Resultate als 1928 gezeitigt. Man schätzt das Ergebnis um etwa 40% höher. Die Qualität der Rosen ist ausgezeichnet und auch die Verkaufspreise sind daher höher als im Vorjahre: 20 bis 26 Lewa pro Kilo gegen 15 bis 16 Lewa. In den letzten Wochen haben die bulgarischen Rosenextraktthändler ihre gesamten alten Vorräte absetzen können. Die mit Rosen bepflanzte Fläche betrug in diesem Jahre 5900 Hektar gegen 5600 Hektar im Jahre 1928.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 5

A. Ellermann, Šahovski glasnik 1927

Stellung

Weiß: Kg 7, Da 4, Te 1, Th 4, Le 4, Lh 2, Sf 8, Sg 3 (8 Steine)

Schwarz: Ke 5, Dg 2, Sa 6, Bc 3, d 3, d 5 (6 Steine)

Weiß zieht und setzt im 2. Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 3

1. Th 5 — h 3

Richtige Lösungen zu Problem Nr. 3. sandten die Herren: E. Csörgö (Gaberje), Med. Dr. A. Wienerroither (Laa a. d. Thaya, Nied. Oest.) und Herr F. Wusser (Celje).

Nachrichten

In einem Städtewettkampf zwischen Berlin einerseits und Hamburg-Bremen andererseits siegte Berlin mit 6½ zu 5½ Punkten.

Capablanca gab in Berlin eine Simultanvorstellung, in der er gegen 31 sehr starke Gegner spielte, und erzielte das glänzende Ergebnis von 28 gewonnenen und 3 unentschiedenen Partien.

In Paris hat ein internationales Meisterturnier begonnen, an dem die Meister Dr. Tartakower, Dr. Euwe, Sir Thomas, Snosko-Borovsky, Koltanowski, Miß Menschik, Dr. Seiz, Barak, Cukiermann, Muffang, Lazard, Chéron teilnehmen.

Der Wettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen dem Titelinhaber Dr. A. Aljechin und dem Herausforderer E. Bogoljubow ist nunmehr gesichert und beginnt am 5. September d. J. in Wiesbaden.

Post der Schachede bitte an H. Schwab, Celje, Presernova 7, zu richten.

Allerlei

Die ausgedienten Autos in Amerika.

Die New-Yorker „Nation“ schreibt: Die Konkurrenz der Automobilfabrikanten hat in Amerika eine neue Sitte hervorgerufen. Früher kaufte ein Amerikaner ein Auto und hielt es in Ehren, bis es hustend dem Ende entgegenwankte, etwa so, wie man eine Uhr kauft, die ein Leben lang dauern soll. Nun aber mag der nämliche Amerikaner noch seine Uhr behalten, bis sie versagt, aber kaum je sein Auto. Die meisten Leute betrachten das Auto vom letzten Jahr als ärger veraltet denn etwa den Hut vom vorigen Sommer. Das hat nun ein Mysterium geschaffen, das wir noch nicht zu ergründen vermocht haben. Wo kommen die abgenutzten Autos hin, wenn sie verenden? Jedermann in unserem Lande kennt die einsamen Gräber, die sich längst der Hauptstraßen im Lande reihen. Wir kennen einen „Autofriedhof“, der in Connecticut etwa zehn Morgen Land bedeckt. Da stehen in dichten Reihen Tausende von Wagen, alle ohne Motor, in verschiedenen Stadien des Verfalls, alle von Rost und Schimmel bedeckt. Zwischen New-York und San Francisco gibt es wahrscheinlich noch mehrere solcher „Friedhöfe“. Es scheint unvermeidlich zu sein, daß in wenigen Jahren das ganze Land mit alten Autos bedeckt sein wird, wie mit einem Ausatz. Mit Erleichterung vernimmt man daher, daß in Chicago das Problem energisch angefaßt wird. Wenigstens hat man vorläufig 200 „alte“ Autos, von denen einige freilich nur vierjährig waren, auf eine Insel im See von Michigan gebracht, wo sie mit Flieger-

bomben, die man aus Flugzeugen abwerfen wird, zertümmert werden sollen.

Die größte Motorschiffsflotte der Welt.

Die deutsche Handelsflotte zeichnet sich durch einen besonders hohen Prozentsatz an Motorschiffen aus. Etwa 500.000 B. R. T. oder über 12% der deutschen Tonnage sind Schiffe mit Dieselantrieb. Dieser Schiffstyp, der noch vor 20 Jahren nahezu unbekannt war, trat in der Nachkriegszeit seinen Siegeszug durch die Flotten fast aller Länder an. Insbesondere im Ostasien- und im Westindienverkehr, daneben aber auch auf den Routen nach Brasilien und dem La Plata sowie nach der Pazifikküste Amerikas hat sich das Motorschiff hervorragend bewährt. Als erste deutsche Reederei ist nunmehr die Hamburg-Amerika Linie dazu übergegangen, auch in die Nordatlantischfahrt Motorschiffe einzustellen, und zwar Einheiten von erheblich mehr als durchschnittlicher Größe. Als erstes Schiff dieser Art beendete vor kurzem das 16.750 B. R. T. große Passagiermotorschiff „St. Louis“ der Hapag seine Jungfernfahrt nach New York. Ihm wird Ende Juni ein Schwesterschiff, M. S. „Milwaukee“, folgen. Beide Schiffe sind die größten Motorschiffe der deutschen Handelsflotte. Als weitere bekannte Hapagmotorschiffe verdienen das für die Südamerikafahrt bestimmte Passagiermotorschiff „General Osorio“ (14.000 B. R. T.) sowie die beiden großen Westindienfahrer „Ornico“ und „Magdalena“ Erwähnung. Ingesamt verfügt die Gesellschaft heute über 35 Motorschiffe mit einem Raumgehalt von mehr als 200.000 B. R. T. bzw. 315.000 Tons dw. Mit diesem Bestand, der etwa 23% ihrer Gesamttonnage von 1,1 Millionen B. R. T. ausmacht, besitzt die Hamburg-Amerika Linie die größte Motorschiffsflotte der Welt.

Die Schicksale der Panzerkreuzers

Seydlitz. Dem deutschen Panzerkreuzer „Seydlitz“, der kürzlich bei Scapa gehoben und zur Abwrackung nach dem Firth of Forth gebracht wurde, widmet der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ einen rühmenden Nachruf. Die „Seydlitz“, schreibt er, hat an mehr harten Kämpfen teilgenommen und war öfter der Vernichtung nahe als irgend ein anderes Schiff, das am Weltkrieg beteiligt war, mit einziger Ausnahme der „Lion“, seines alten Gegners. Nach dem kühnen Reiterführer Friedrichs d. Gr. genannt, wurde die „Seydlitz“ gerade vor 16 Jahren als vierter deutscher Schlachtkreuzer in die deutsche Marine eingestellt. Ich sah sie, als sie nach ihrer ersten Probefahrt in den Kieler Hafen einlief. Sie bot das stolze Bild der höchsten Kampfkraft und Schnelligkeit. 18 Monate später entging das Schiff im Kampf gegen Beattys Geschwader an der Dogger-Bank wie durch ein Wunder der Vernichtung. Eine schwere Granate von der „Lion“, mit der sie kämpfte, brachte die Munition des einen Turmes zur Explosion, die Flammen schlugen auf den nächsten Turm über und die Mannschaft beider Türme, 160 Offiziere und Matrosen, gingen zugrunde. Da die Flammen aus den Geschützportalen herauschlagen, schien es unabwendbar, daß die Munitionsmagazine explodierten und daß das ganze Schiff in die Luft flog. Aber ein tapferer Offizier rettete den Kreuzer, indem er im letzten Augenblick die Magazine unter Wasser setzte. Beim Umdrehen der glühenden Räder am Steuer erlitt er schwere Brandverletzungen, aber die „Seydlitz“ kehrte glücklich heim und wurde mehrere Monate ausgebessert. Ihr furchtbares Erlebnis in der Schlacht wurde der deutschen Marine zum Segen. Denn da man nun die Gefahren einer Explosion der Munitionskammern durch Feuer in den Türmen erkannt hatte, wurden Vorkehrungsmaßnahmen ausgearbeitet, durch die diese Gefahren verhindert werden konnten. In der Schlacht am Staggerrath war die „Seydlitz“ wieder an gefährlichster Stelle; sie wurde 21 mal von schweren Geschossen getroffen, wurde außerdem torpediert und hatte 153 Tote. Zwei der Türme brannten nieder, wobei kostbare Leben verloren gingen, aber die Sicherheitsmaßnahmen, die nach dem Kampf an der Dogger-Bank angebracht waren, retteten die Munitionskammern. Das Schiff erreichte die deutsche Küste im Zustand des Sinkens und rannte zweimal auf den Grund, bevor es in den Hafen gelangte. Das war das letzte Auftreten der „Seydlitz“ in einer Schlacht, obwohl sie bei einer der späteren Kreuzerfahrten der Hochseeflotte nur mit knapper Not dem Schicksal entging, von einem englischen Unterseeboot versenkt zu werden. Die „Seydlitz“ war zu ihrer Zeit einer der kriegstüchtigsten Schlachtkreuzer, die es gab, und wohl des kühnen Schlachthelden würdig, dessen Namen sie trug.

In Amerika gibt es keine Lungen-schwindsucht mehr. Auf der letzten Sitzung der Liga gegen die Tuberkulose in Newyork erklärte der

ärztliche Fachmann Dr. Louis Dublin: Dafür, daß die Tuberkulose in Amerika fast verschwunden ist, gibt es mehrere Gründe. Vor allem muß betont werden, daß sich im letzten Jahrzehnt die allgemeinen Lebensverhältnisse sehr gebessert haben. Dieser Wohlstand wirkt sich auch auf dem Gebiet der Volksgesundheit aus. Schwindsüchtige gibt es immer weniger! Natürlich ist das noch nicht alles. Amerika übt über seine Staatsbürger eine sorgfältige Aufsicht aus, was die Gesundheit anbelangt, es verbessert das System der Spitäler und der Krankenpflege und belehrt die Volksmassen bezüglich der Hygiene. Die Erfolge sind ungeheuer. Wenn es so weiter geht, wird die Tuberkulose in Amerika bald eine unbekannte Krankheit sein.

Ein Filmburleske im Leben spielte sich dieser Tage in einem Dorfe bei Split ab. Der junge Stipa verlobte sich mit einem jungen Mädchen aus Divale und weil seine Eltern mit der Wahl zufrieden waren, bereiteten sie zuhause alles vor, damit das Ereignis möglichst freudenvoll gefeiert werde. Das Verlobungsmahl war fertig, als der Bräutigam in seiner Nervosität auf einem Seitentisch ein Tintensatz umwarf. Er wünschte den Fled mit seinem Taschentuch auf, steckte dieses in den Sack und vergaß darauf. Beim Mahl entfaltete sich lärmende Fröhlichkeit. Der Bräutigam wünschte sich die schweißbedeckte Stirne mit dem Sacktuch und verwandelte sich zur fürchterlichen Erheiterung der Gäste allmählich in einen Neger. Da alle über ihn lachten und er nicht wußte, warum, bemächtigte sich seiner eine Aufregung, die von Minute zu Minute stieg. Als man ihn schließlich vor den Spiegel zog und er darin seine Bißage erblickte, wurde er so wütend, daß er die Gäste, die sich vor Lachen bogen, von sich fortstieß, hiebei die ganze vollbeladene Tafel mit Schüsseln und Flaschen umwarf und aus dem Festzimmer die Stiegen hinaufstürzte. Die Gäste, welche glaubten, er wolle das Verlobnis aufheben, liefen hinter ihm drein. In wildem Lauf zertümmerten sie alles, was ihnen auf der Treppe und in den Gängen unterkam. Der Jüngling rettete sich schließlich dadurch, daß er ein Fenster zerbrach und in den Hof hinabsprang.

Konfekt aus — Rosen. Daß man Rosen sogar zur Konfektbäckerei verwendet, dürfte nur wenig bekannt sein. Diese Art von Backwerk ist sogar in Rußland und in Polen sehr beliebt. Man nimmt zu diesem Zweck ganze Rosenblätter, verreibt sie mit Zucker, worauf man die Masse erhitzt und sie darauf möglichst rasch zum Trocknen bringt. Vor mehreren Jahrhunderten nahm man die Rose sogar zur Herstellung einer förmlichen Speise. Die ganzen Rosen wurden in — Schmalz gebacken. Allerdings kam diese merkwürdige „Delikatesse“ wieder bald aus der Mode. Das kann man sehr leicht verstehen, denn der „Genuß“ wird wohl kaum sehr groß gewesen sein.

Mussolini über die Aufgabe der Frau.

Die römischen Blätter zitieren aus dem „Evening Standard“ einen Artikel Mussolinis über die moderne Frau, worin unter anderem begründet wird, warum die Schönheitskonturrenzen in Italien verboten wurden. Die biblische Gestalt der Frau, sagt Mussolini, sei ein zu heiliges Symbol der Tugend und der Liebe, um öffentlich zur Schau gestellt zu werden. Die Aufgabe der Frau liege vor allem in der Familie und wenn sich heute viele Frauen vergeblich nach der Gründung einer solchen sehnen, sei der Mann, der sich der Verantwortung entziehe, eine Familie zu gründen, als Deserteur anzusehen. Italien besteuere ihn daher ganz besonders. Das sei aber nur ein schwacher Versuch, ihn zu strafen. Man müsse die Familienerhalter und die zahlreichen Familien von Seite des Staates besonders unterstützen.

Ein Toter als Lebensretter. In einer Wiener Klinik wurde ein Arbeiter eingeliefert, der sich die Pulsadern aufgeschnitten hatte. Er war schon soweit verblutet, daß man jeden Augenblick seinen Tod erwarten mußte. Zur selben Zeit wurde ein junges Mädchen gebracht, das unter die Straßenbahn gekommen war und von dem man annehmen mußte, daß es jeden Augenblick stürbe. Man wartete nur den eingetretenen Tod ab und führte das noch warme Blut in die Adern des Arbeiters ein, dem auf diese Weise das Leben geschenkt wurde.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 13. Juli der IV. Zug. Kommandant: Gottfried Schloffer.

Jeder Raucher benötigt einen **Zigarettenspitz** in eleganter Ausführung.

ständig billigst erhältlich bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Das Loch war so tief, daß wir stehend gar nichts sahen als den runden Kreis des blauen Himmels, wenn wir nicht auf eine Erdstufe hinaufstiegen. Das Feuer der Russen schien mir auf unserer Seite immer näher zu kommen. Und so beteten die fünf Todesgefährten, die das Schicksal aus verschiedenen Heimat und von verschiedenen Müttern in diesem Loch versammelt hatte, was sie tun sollten. Meine Kameraden waren ältere Männer. Einer sprach perfekt deutsch. Der sagte ruhig, als ich meinte, verloren seien wir sicher, ob wir nun hier auf die nasenabschneidenden Russen warteten oder dem Baon nachliefen: „Bleiben wir, Zugsführer, es ist gleich, schießen wir, solange wir können“. Die anderen stimmten für das Zurücklaufen. Das Lärmen in der Hauptbedeckung hatte fast aufgehört. Uebrig waren nur einige klagende Stimmen von Verwundeten geblieben, die zu uns herüberriefen: „Pomagaite, Zugsführer, pomagaite!“ Vielleicht hatten sie mich früher über die Zwischenwände springen gesehen. Auch das Feuer hatte sich nun entfernt. Das Gewitzcher war weg. Die Luft über unseren Köpfen auf einmal unheimlich still. Ich stieg zum Rand der Lehmmauer hinauf und schaute hinaus und rund herum. Ich sah nichts. Nur in weiter Ferne schritt ein Mann aufrecht dahin, einen anderen rittlings auf den Schultern tragend. Links glaubte ich zu sehen, wie sich etwas rührte. Ich schoß hinaus. Da rief einer meiner Kameraden, ein dick beschmurbarteter Gefreiter: „Schieß nicht, ich glaube, es ist ein Unserer.“ Ich ließ das Gewehr sinken und blickte rechts hinunter, wo das Baon zurückgegangen sein mußte. Da zog sich vom Fuß unserer Höhe sanft ansteigend eine grüne Fläche zu einem Tannenwäldchen hinan, vielleicht tausend Schritt weit. Auf der ganzen Fläche lagen graue Päckchen, die Gefallenen des zurückgegangenen Baons. Es waren sehr viele. Es mußten aber auch von anderen Truppenteilen welche dabei gewesen sein, denn ein Verwundeter schrie im höchsten Jammer immer: „Ježus Marja! Ježus Marja!“ mit dem aufschreiend schmerzlichen Ton auf dem a.

Der Schuß, den ich da vorhin abgegeben hatte, war mein einziger Schuß im Weltkrieg. Und er hat gewiß niemand getroffen. Wahrscheinlich ist durch das ganze L/17. Marschbaon, das da aufgeschüttet auf der grünen Wiese lag, kein Tropfen russischen Bluts vergossen worden.

Unten am Fuß sah ich einen Korporal knien, mit einigen Mann. Ich rief ihm zu und er schrie, wir sollten herunter kommen und zusammen zurücklaufen. Ich hatte einen heftigen Drang nach einer Zigarette. In meinem Tornister war Tabak genug, aber dazu war keine Zeit. Also hob ich vom Boden des Grabens eine dort liegende Zigarette auf, die mir blutbefleckt zu sein schien. Und rauchte gierig noch einmal. Vor dem Todeslauf. Aus der beständig wimmelnden Menge der tausend Kameraden waren wir auf einmal ganz einsam geworden. Welch schreckliche Einsamkeit!

Ich ließ alles zurück, nur das Gewehr trug ich in der Hand. Mein schönes, funtelnagelneues Gewehr, daß ich so geliebt hatte. Ich hatte bei Massenzusammenstellungen immer scharf aufgepaßt, daß es nicht ausgetauscht wurde. Jetzt mußte es sein. Ich sprang, mit einem Schrei zu den Kameraden, den steilen Abhang hinunter. Dann die Wiese hinauf zu dem in unerreichbarer Weite liegenden Wäldchen. Mein Gott, wie ich lief. Ich lief wie noch nie in meinem Leben. Mein Gehirn war ausgefüllt von dem einen Gedanken, dem der Flucht, aber ich bemerkte doch, daß Kartoffelstauden den Anfang des Feldes bildeten. Zuerst war nichts. Ich lief aus allen Kräften wie bei einem Fußballspiel. Aber auf einmal zischte es von allen Seiten um mich herum. Von hinten, von rechts, von links, von vorn, wo die Kugeln der zurückgehenden Österreicher herunterpeitschten. Das war aber nicht mehr hoch über dem Kopf. Jetzt schlugen die Kugeln rund um den Laufenden in die Erde ein. Aus jedem Einschlag rauchte ein Staubbölkchen. Ich keuchte, ich konnte nicht mehr laufen. Immer dichter machte es: paß, paß, paß. Zwischen den Beinen hindurch, vorn, rechts, links. Fast so dicht wie die ersten schweren Tropfen eines Gewitterregens. Dachte ich daran, daß ich schon längst wie ein Sieb hätte sein müssen? Ich dachte gar nichts. Meine Lunge versagte und ich fiel zwischen den grauen Paketen der Toten und Verwundeten, deren Raum ich eben noch erreichte, auf den Bauch hin.

Ich bewegte nicht einmal einen Finger. Wenn sie mich für abgeschossen hielten, stellten sie vielleicht die Hasenjagd ein. Ich fühlte die Mittagssonne auf meinen schweißnassen Rücken herunterbrennen und der dringendste Wunsch meines Lebens war plötzlich der: „Ach, wenn sie doch schon hinunter wäre, wenn ich doch die Nacht erwarten könnte!“ Die Schießerei war aber nicht zu Ende. Im Gegenteil. Jetzt hörte ich über meinem auf der Erde liegenden atemringenden Kopf immer das schärfste Knallen, als ob jemand knapp über dem Kopf ein Gewehr losgeschöffe. Das klatschte immer wieder, immer wieder. Und genau vor dem Kopf — beim rechten Ohr, beim linken Ohr — schlugen die Kugeln ein, so daß mir die aufliegende Erde immer in die rinnenden Haare spritzte und staubte.

Wie das ist, kann man mit Worten nicht schildern. Vielleicht gibt es in der Musik einen schrecklichen Ton, der das Gefühl angeben könnte, mit dem ich, den Kopf fest auf den Boden gedrückt, ohne mich zu rühren, wartete. Ja, ich wartete, nachdem der letzte Wehrversuch der tolle Gedanke gewesen war, den ganzen Körper zu drehen und zu schießen. Ich wartete, ohne nunmehr noch etwas zu denken, und zählte: Jetzt — jetzt — jetzt — jetzt — mußte es zu Ende sein. Ich hatte keine Spur einer Angst mehr. Jetzt — jetzt — jetzt —! Es war, als ob ich aus dem Körper da weggetreten wäre und neugierig beobachtete. Wie es wohl werden würde. Ich war vollkommen fertig. Mit meiner Geistesfunktion, welche den Tod bereits durchlebt hatte, wohl schon jenseits des Lebens. Jetzt — jetzt — jetzt — Und jetzt kam es mit einem reißenden Knall herunter, schlug mir mit brennendem Knüttel über den Rücken, so daß ich mich aufbäumte und auf die Seite fiel. Eine schwarze Wolke, sekundenlang vielleicht, vielleicht auch minutenlang, dann lag ich ganz zufrieden da.

Was ging mich jetzt die Schießerei noch an? Was gingen mich die Russen an? Die bittere Pflicht des Sterbens war eigentlich vorbei. Es war angenehm; der aufgerissene Rücken tat nicht sehr weh. Ich spürte, daß er offen war und daß eine große Wärme wohl aus ihm rann. Jetzt mochte kommen, was wollte; jetzt gehörte ich nur mir allein. Ich schob die eine Hand durch die Knöpfe der Bluse durch und suchte das Herz. Es interessierte mich, was es jetzt trieb. Ich fühlte das Klopfen des Herzens, es pumpte ganz regelmäßig, als ob da hinten gar nichts los wäre. In meinem Erlösungsgedanken fertigte ich diese Sache ab: Beim Sterben ist es immer so; es wird schon schwächer werden. Ich spüre es ja, es ist schon schwächer. Denn bei einer solchen Wunde — der ganze Rücken mußte auf der linken Seite bis in den Bauch hinein offen sein — gibt es doch nichts anderes als Sterben.

Auch mit Kanonen hatten sie auf unser flüchtendes Häuflein geschossen, denn mich hatte ein Schrapnell getroffen.

Und so lag ich eine ziemliche Weile. Dann hörte ich hinten drunten lautes Geschrei: Urra! Urra! Urra! Getrappel von unzähligen laufenden Füßen. Der schreckliche Moment wäre da gewesen, wenn mich das Schrapnell nicht schon erledigt gehabt hätte. So war ich aber vorherrschend nur neugierig; freilich gab es auch andere Gefühle, die mich bei dem gehörten Geräusch erfüllten. Die ersten Stiefel sprangen über und traten über meinen Leib hinweg. Ich blickte nicht nach oben. Ein durchdringender Ledergeruch breitete sich über unser Feld aus und auch jener russische Geruch begann, aus dem ich sechs Jahre lang nicht mehr herauskommen sollte. Die Russen mußten dies schräge Feld so zahlreich bedecken wie die Ameisen. Urra! Urra! Urra! Ein rauher Fuß stieß mich an und eine dringende Stimme rief: „Stavaj! Stavaj!“ Ich blickte auf und sah in ein sonnverbranntes Sommerprossiges Gesicht mit blassen blauen Augen, das sich über mich beugte. Ich weiß nicht mehr — der Wirbel um mich herum, meine Verwundung — ob ich flehende Bewegungen gemacht habe. Wahrscheinlich. Als ich mit etwas gehobenem Kopf auf die Seite blickte, liefen noch immer viele Soldaten vorbei, sogar damals fielen mir die Schönheit und Kraft der Gestalten und die hübschen Gesichter auf. Sie trugen die grünen Tuchlappen mit der runden Rosette, grünliche, hemdartige Blusen und um die Brust die braune Rolle des Mantels. Die Kupfertöpfe, die ihnen als Eßgeschirre

herabbaumelten, sah ich in diesem ersten Augenblick auch schon. Einige zeigten lachend die Zähne unter schwarzen Schnurbärten. Einer aber, ein wildblinder alterer Kerl, hob das Gewehr empor und wollte mir im Vorbeilaufen das gesenkte Bajonett durch die Brust stoßen. Der Sommerprossige, der bei mir stand, rief ihm rasch etwas zu. So ließ er das Gewehr wieder herunter und ballte bloß brüllend die Faust. Mein Russe, zu dem sich noch ein zweiter gesellt hatte — ähnliche Gruppen standen überall bei den Toten und Verwundeten herum — rief immer wieder: „Stavaj, stavaj!“ Als ich stöhnend meine verwundete Seite herumgedreht hatte, faßten mich beide an und zogen mich zu meinem gräßlichen Schmerz empor. Sie waren nicht grob, als sie mich, jeder auf einer Seite, meine Beine trittelten zwischen ihnen ein wenig mit, wegführten.

Ich spürte, wie mir das Blut lebhaft den Leib herniederrann. Die Augen pfliffen noch immer herum, aber ich achtete ihrer nicht im geringsten und meine beiden Russen schienen auch nicht. Der ganze Vorgang der Gefangennahme hatte sich in kürzerer Frist abgespielt, als es sich erzählen läßt. Ich sah nicht viel herum, es war mir ziemlich schlecht, ich hatte bloß das Gefühl, daß gleich uns auch andere den gleichen Weg gingen oder getragen wurden. Auf dem Weg sah ich den dienstführenden Feldwebel unserer Kompanie gesund stehen. Als er sah, wie mir das Blut herabströmte und in die Schuhe floß, machte er einen Sprung zu mir her, das Verbandpäckchen in der Hand, und wollte mich verbinden. Meine beiden Russen brüllten aber auf und vertrieben ihn. Es war eine unwillkürliche Kameradschaftstat, denn verbinden hätte er mich ja doch nicht können.

Nach zehn Minuten kamen wir zu einem Haus am Ende eines Dorfes, an dessen Eingang meine beiden Soldaten ein wenig stehen blieben. Sie nahmen mir meine Uhr und einige 20-Hellerstücke weg, deren Klirpern in meinem Sad sie gehört hatten. Ein Zwider, den ich in einem Futteral bei mir trug, schien ihr besonderes Wohlgefallen zu erwecken, denn einer riß ihn dem anderen aus der Hand und guckte staunend durch ihn durch. Ich ließ ihnen die Sachen herzlich gern. Dann schleppten sie mich in ein Zimmer, dessen Boden ganz bedeckt mit Österreichern und Russen war. Ein intelligent aussehender Mann, offenbar ein Einjährig-Freiwilliger, nahm sich meiner an, schnitt mir die blutsteife Bluse herunter, wusch meine Wunde mit irgendetwas aus und schlang mir einen Riesenverband um den Leib, indem er in deutscher Sprache murmelte: O, schlechte Krieg! schlechte Krieg! Da mir übel wurde, hielt er mich und rief einem rothaarigen Russen etwas zu. Dieser brachte nach einiger Zeit einen Federpolster, auf den der Einjährige behutsam meinen wunden Rücken bettete. Dann steckte er mir eine Papiros in den Mund. Ich rauchte glücklich entspannt. Da die Zigarette aber eine ganz kurze Tabaklänge und ein riesig langes Papiermündstück hatte, war ich gleich fertig und bat den freundlichen Mann um eine andere. Er beachtete mich aber nicht mehr, denn seine blutige Arbeit dauerte unvermindert fort.

Also nun lag ich da. Wo war die Zeit hingegangen, es wurde abendlich im Zimmer. Ich schaute, so gut es ging, um mich. Alles voll Verwundete. Die meisten waren still; einige klagten aber erbärmlich. Ich sah und hörte alles ohne jegliches Grauen an; ich war doch Mitbeteiligter. Neben mir lag mit emporlehrender Brust ein älterer dicker Mann, den ich in Laibach oft gesehen hatte. Er war, glaube ich, Offiziersdiener gewesen. Jetzt zeigte er ein ergebnes, ganz graues Gesicht. Gleichgültig stöhnte er mir auf meine Frage die Antwort zu: Bajonettschlag durch die Brust. Ich hatte das Gefühl, daß der Mann im Sterben war. Ob er dann wirklich gestorben ist, weiß ich nicht. Mir zu Füßen sah ein Russe am Boden und wackelte beständig mit dem Kopf hin und her. Aber mit was für einem Kopf. Der Kopf war aufgeschwollen wie eine große Kugel, ohne Haut, blutig, verbrannt, ohne Augen. Welches Geschick den Mann in dieser gräßlichen Weise hatte verwunden können, war mir unerfindlich. Was für Verwundungen noch in diesem stöhnenden, mit Todesform erfüllten Zammertal brannten, wer könnte es schildern.

Ich starnte schläfrig zur gegenüberliegenden Wand, deren unsympathische Anstreicher immer auf mich zuzuschweben schienen und allerhand blödsinnige Verzerrungen annahm. An das Sterben dachte ich schon weniger, obwohl ich noch keineswegs sicher war. Ich konnte ja erst in ein paar Tagen sterben. Gar so schrecklich weh tat meine Wunde nicht, wenn ich ruhig lag; sie brannte bloß dumpf. Erst wenn ich mich bewegte, schoß mir der Schmerz glühend ins Mark.

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
Interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28.000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230.000.000



Hinweg
mit den alten unrationellen
Radio-Apparaten.

Der S. J. G. 4-Röhren-Netzapparat ist die allermoderne Konstruktion. Arbeitet nur durch Anschluss an das Beleuchtungsnetz und werden daher keine Batterien benötigt. Empfängt absolut rein, klangvoll, entfernt jede Störung aus dem Netz. Wegen hoher Qualität und niedrigem Preise konkurrenzlos.

Schwachstrom-Industrie-Gesellschaft

Generalvertreter:

J. Wipflinger, Maribor, Jarciceva 6.
Prospekte gratis. Vertreter gesucht.

Die Hafnerei
des Michael Altziebler in Celje
empfiehlt ihr Lager von
**Tonöfen u. Sparherd-
kacheln** zu billigsten Preisen,
übernimmt auch alle Repara-
turen von Öfen u. Sparherden.
Garantie mehrere Jahre für neu
gekauft Tonöfen.

Wohnung
2 Zimmer und Küche (Peripherie
der Stadt) für Herbst von 2 älteren
Damen gesucht. Zuschriften erbeten
an die Verwltg. d. Bl. 34663

Tüchtige

Wirtschafterin

sucht zu sofortigem Antritt Hotel
Royal, Osijek I.

Privater

Maschinschreibunterricht

wird erteilt. Lavstikova ulica Nr. 1,
hochparterre links.

Danksagung.

Die Gefertigte spricht hiemit dem Wohlfahrtsvereine

Ljudska samopomoč

in Maribor für die ihr sofort nach dem Tode ihres Gatten Herrn
Martin Semlak kulantest ausbezahlte Unterstützung den besten
Dank aus und empfiehlt diesen unschätzbaren Verein jedermann zum
ehesten Beitritt.

Polule bei Celje, am 7. Juli 1929.

Fanni Semlak.

Hilfskoch

mit Jahreszeugnissen wird zum so-
fortigen Eintritte gesucht. Anträge
mit Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüche an das Hotel Royal,
Osijek I. zu richten.

Witwe

39 Jahre alt, versteht gut kochen und
alle anderen häuslichen Arbeiten,
sucht Posten zu kleiner Familie.
Geht. Anträge an die Verwaltung
des Blattes. 34664

Möbliertes Zimmer

mit zwei Betten und Divan, mit
separatem Eingang, wird für die
Zeit vom 25. August bis 25. Sep-
tember von Sommerfrischler in der
Stadt gesucht. Anträge an die Ver-
waltung des Blattes. 34660

Anton Baumgartner

Tapezierermeister

ist übersiedelt in die

Prešernova ulica 21.

Suche für meinen Sohn

15 Jahre alt, bei deutscher Familie
Unterkunft für 3-5 Monate mit
Familienanschluss zur besseren Er-
lernung der deutschen Sprache.
Zuschriften an die Verw. d. Bl. 34653

Wohnung

2-3 Zimmer für sofort sucht Franz
Čuk, Farbengeschäft, Celje.

Geschäftsübersiedlungsanzeige.

Beehre mich den geehrten Bewohnern
von Stadt und Land bekanntzugeben, dass
ich mit meinem

Möbelgeschäft

„Marmor“, welches ich durch 25 Jahre
in der **Gospodka ulica 25**
inne hatte, in mein eigenes Haus

Spodnja Hudinja 52
(vor der Villa Fortuna)

übersiedelt bin. Ich werde stets bestrebt
sein, meine werten Kunden aufmerksamst
und zufrieden zu bedienen.

Maria Baumgartner.

Verschiedene **Autobusse** verkehren
täglich bis zum Haus (Fahrpreis 3 Din).

Tüchtigen

Konditor

sucht zu sofortigem Antritt Hotel
Royal, Osijek I.

Eiskasten

Vorkriegserzeugnis ist wegen Raum-
mangels billig zu verkaufen. An-
frage in der Verw. d. Bl. 34655

Aller guten Dinge sind

3

das weiss jede Hausfrau u. benutzt daher

WECK



Einkoch-Apparate Einsiedegläser
Gummiringe

Zu haben bei
Jos. Jagodič, Celje, Glavni trg
Preisblätter auf Verlangen

Kräftiger, gesunder

Lehrjunge

der die Bürgerschule absolvierte,
wird in einer Gemischtwarenhand-
lung am Lande aufgenommen. Kost,
eventuell Kleidung im Hause. An-
zufragen in der Verw. d. Bl. 34650

Zu haben bei:
M. Rauch
Celje
Glas- u. Porzellanhandlung
Prešernova ulica 4

Viele Millionen
Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate

verbilligen

die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:
George's Frischhalt-Apparat „REV“

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten
wie: Werke, Zeitschriften und
Broschüren, Rechnungen, Brief-
papiere, Kuverts, Speisentarife,
Tabellen, Geschäfts- und Be-
suchskarten, Lohnlisten, Durch-
schreibbücher, Diplome, Parten,
Etiketten, Plakate, Preislisten,
Vermählungsanzeigen, Siegel-
marken usw., Drucksachen für
Handel, Gewerbe und Industrie
in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

**Deutsche
Zeitung**



CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o 5